

agenten vom Schläge der Herdt und Geher weiser Kollektoren lassen. Mögen sie sich einbilden, wenn sie diese Getreuen abhelfen, den kompromittierten Parasitenwarm losgeworden zu sein. Für Geld, das solchen Zwecken dient, sind nun einmal keine Charaktere und Tugendbündler zu haben! Nur Schmarotzer sind für den Judaslohn feil! Allen reichsverbändlerischen Wüten antwortet nur das nettsche Echo:

Edith!

Konservative Links- und Rechts-Politik.

Die Erbschaftsteuer war die einzige wirklich gerechte, den Besitz treffende Forderung des Wilhelmsblocks. Wie stellten sich dazu die Konservativen? Es lohnt sich, dies festzumachen, weil damit der Nachweis erbracht ist, daß die konservative Politik durch

namenlose Heuchelei

charakterisiert wird! Die Nachlasssteuer der Regierung verlangte von Erbschaften in Höhe von mindestens 20 000 M. ganze 100 Mark Steuer! Dabei konnten diese 100 M. gegebenenfalls auch noch innerhalb eines Zeitraums von zwanzig Jahren abgezahlt werden.

Wie stellten sich die Konservativen zur Erbschaftsteuer?

Die „Deutsche Tageszeitung“ schrieb am

17. März 1904:

12. Mai 1909:

„Auch die Erbschaftsteuer muß und kann im Geiste einer verständigen Mittelstandspolitik weiter ausgebaut werden, die Millionenerbschaften müssen höher besteuert werden als bisher, sie müssen auch dann der Erbschaftsteuer unterliegen, wenn sie unmittelbar auf die nächsten Verwandten, Kinder, Geschwister oder Eltern übergehen.“

Die Rechtsordnung des Staates sorgt allein dafür, daß der Erbe die Erbschaft, die sonst herrenlos würde, antreten kann; es ist also recht und billig, daß er in Form einer entsprechenden Erbschaftsteuer eine Gegenleistung gewährt.“

Diese plötzliche Wandlung, als es ans Zahlen gehen sollte, ist nicht etwa eine Ausnahme, die allein die „Deutsche Tageszeitung“ trifft. Dafür nur noch ein Beispiel:

Das Agrarische Handbuch, zweite Auflage 1903, herausgegeben vom Bund der Landwirte, schreibt über die Erbschaftsteuer:

„Die Erbschaftsteuer ist prinzipiell und praktisch eine äußerst günstige Form der Besteuerung. Dadurch, daß sie das ganze Vermögen erfasst, und nicht einzelne Vermögensgegenstände herausgreift, ist die Verteilung des Steuerdrucks eine sehr günstige. Ferner ist die Ueberwälzung dieser Steuer von den starken Steuerkräften auf die schwachen in keinem Falle zu befürchten, und ist die Erhebung der Erbschaftsteuer auch wenig belästigend, da dieselbe an den Todesfall anknüpft, bei welchem zwecks Teilung doch eine Lagerung aller Vermögensbestandteile gewöhnlich stattfindet und häufig auch die Mitwirkung öffentlicher Behörden hierfür in Anspruch genommen wird.“

Auch gestattet die Erbschaftsteuer eine sichere Erfassung des gesamten Vermögens, welches sich anderen Steuern leichter zu entziehen weiß, und ermöglicht, wie bemerkt, die Abschaltung ungangbarer Steuern und die nachträgliche Belastung in der Hand des neuen Erwerbers.“

Die Verdrängung der Angst vor Feststellung allgemein geübter und ungläubigster Steuerhinterziehungen nennen sie „Schonung des Familienfunds“.

Die Furcht vor einem gesunden Steuergesetze, das dem wirklichen Volksempfinden entspricht, treibt sie dazu, wieder einmal — den Mittelstand zu retten!

Der Respekt vor einer ehrlichen Volksgesetzgebung wird bei ihnen zur launigen Furcht, es könnte das Gemeininteresse zur Richtschnur aller politischen Handels werden, deswegen ist gleich das Eigentumsrecht in Gefahr!

Das ist Junkerpolitik!

Das Zentrum schenkte den Konservativen Witwen- und Waisengelder!

Beim Zolltarif von 1902 benutzte das Zentrum die Witwen und Waisen, um seine volkverräterische, sozialkonservative Politik zu bemanteln. Dazu waren ihm die Kuxen und Glendisten gerade gut genug! Als das Wucherzollgesetz in erster Lesung beraten wurde, erklärten alle Redner des Zentrums: wir stimmen für sämtliche Erhöhungen, aber nur dann, wenn die gegen den alten Tarif entstehenden Mehrerträge aus Nahrungsmittelzöllen zugunsten der Arbeiter, in erster Linie zu einer Witwen- und Waisenversicherung, verwendet werden. In entprechender Antrag ging der Kommission durch die Zentrumsfraktion zu, er war aber schon mangelhaft, die Zollmehrerträge für Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse hatte die Zentrumsfraktion anzuzahlen vergessen! Die sozialdemokratische Fraktion beantragte sofort — im Sinne der Zentrumsreden aus der ersten Lesung — diese Zölle noch mit anzunehmen — das gesamte Zentrum stimmte dagegen!

In der zweiten Lesung strich das Zentrum aus seinem Antrag noch weitere Lebensmittel! Zuletzt blieb nur noch Weizen, Roggen, Schafe, Rindvieh, Schweine, Fleisch, Schweinefleisch und Wehl. Weitere, ebenfalls vom Zentrum besorgte Verschlechterungen billigte dem Reich nicht nur die alten Zolleinnahmen, sondern auch der Bevölkerungsteigerung entsprechende Mehrerträge zu. Den Zentrumsrommen war ja weniger an der Sicherung einer Witwen- und Waisenversicherung, als an einer agitatorischen Lüge gelegen, die geeignet erschien, vor den unzufriedenen Wählern die Unterdrückung des Brot- und Fleischwuchers zu „erklären“.

Der § 15 des Zolltarifgesetzes von 1902 bestimmte die Anhebung von Zollmehrerträgen aus den oben genannten Nahrungsmittelzöllen. Dasselbe Zentrum schuf aber mit den Konservativen auch den § 11 des Zolltarifgesetzes, der das wucherliche Einfuhrzollsystem befestigte und ausbaute! Durch diesen Vorgriffen ist es möglich geworden, daß ein erheblicher Teil der Nahrungsmittelzollmehrerträge, die für Witwen und Waisen bestimmt waren, in die Taschen der Großagrarien fliehet! Seit dem Inkrafttreten des Wuchertarifes haben die Junker allein durch den § 11 rund

175 Millionen Mark bares Geld vom Staate geschenkt bekommen! Das Zentrum hat dazu geholfen!

Was blieb aber für die Witwen- und Waisenversicherung von den Mehrerträgen aus den Nahrungsmittelzöllen übrig?

1600 Millionen Mark!

Schule und Kaserne.

Die Ausgaben für unseren Militarismus (Heer, Flotte, Pensionsfonds, Kriegsinvalidenfonds und Schuldzinsen für die für militärische Zwecke gemachten Schulden) beliefen sich für das Deutsche Reich im Jahre 1911 bereits auf

1600 Millionen Mark.

Die neuen Heeres- und Flottenausgaben werden diesen Betrag in den nächsten Jahren aber noch gewaltig anschwellen lassen!

1600 Millionen werden jährlich für die Kaserne ausgegeben. Wie steht es demgegenüber mit den Ausgaben für das wichtigste Kulturinstitut aus, die

Volksschule?

Begen wir dem Vergleich die Zahlen für Preußen zugrunde.

Der preussische Staat wendete für die Zwecke der Volksschule nach dem Etat für 1911

165 Millionen Mark!

auf! Das sind pro Kopf der 6 164 298 Volksschüler, die bereits 1905 gezählt wurden, 27 Mark!

Die gesamten (auch kommunalen usw.) Aufwendungen für die Volksschule einschließlich der Postkosten beliefen sich 1905 auf 328 Millionen, das sind

pro Schüler 53 M.!

Berechnen wir nach Messung der Kopfszahl der preussischen Bevölkerung die Ausgaben für die

Kaserne,

so entfallen auf Preußen allein 960 Millionen an Militärausgaben oder pro Kopf der 420 000 Soldaten

2300 M.!

Für jeden Soldaten wird also

43 mal soviel

ausgegeben wie für jeden Schüler!

Dafür dienen aber auch die Ausgaben für den Militarismus den Zwecken der Zukunft! Die „Erziehung“ in der Kaserne soll die Söhne des Volkes den Interessen des Volkes abwendig machen, soll sie mobil machen gegen den

„inneren Feind“!

Für die Schule aber, die doch das heranwachsende Geschlecht tüchtig machen sollte für den so schweren Lebenskampf, darf nach dem Willen der Herrschenden nicht das Notwendige ausgegeben werden, weil den ausbentenden Klassen die

dümmsten Arbeiter die liebsten

sind!

Proletarier! Gedankt dieser schmachvollen Tatsache am Wahltag!

Am 1. Januar 1910 sollte das Gesetz schon in Kraft treten, die Auszahlungen durch die Zinsen der aufgehäuften Gelder ermöglicht sein. Was war wirklich vorhanden? Aus der Zeit

vom März 1906 bis Februar 1907 0,00 Mark!

vom März 1907 bis Februar 1908 42 382 Mill. Mark,

vom März 1908 bis Februar 1909 0,00 Mark!

vom März 1909 bis Februar 1910 0,00 Mark!

vom März 1910 bis Februar 1911 0,00 Mark!

Das Geld, welches für die Witwen und Waisen ausgespart werden sollte, war durch den § 11 des Zolltarifgesetzes, durch das Einfuhrzollsystem, den unerlässlichen Agrariern in die Taschen gesteckt worden! So sieht christliche Nächstenliebe und Arbeiterfreundlichkeit beim Zentrum aus!

Der Termin zur Einführung der Witwen- und Waisenversicherung mußte immer wieder verschoben werden. Die Reichsversicherungsordnung rettete das Zentrum vor der endgültigen Aufdeckung seiner heuchlerischen Politik!

Das ist echte Zentrumsarbeit!

Die Wuchereretze.

Trotz wiederholter Widerlegungen behaupten die von der Flugblattfabrik der Zentrale des „Volkvereins“ für das katholische Deutschland“ in München-Grubbad hergestellten Zentrumsflugblätter immer aufs neue, die Sozialdemokratie habe im Reichstag am 7. Mai 1880 gegen das erste Wuchergesetz gestimmt.

Auf Grund der amtlichen Reichstagsakten stellen wir demgegenüber nochmals fest:

Am 20. April 1880 hatte Genosse Kaiser (Seite 687 des sten. Ber. Spalte 1) erklärt, daß die Fraktion dem Entwurfe des Wucher-

gesetzes, trotzdem er ihr keine so weit genug gehe, ihre Zustimmung geben werde. Am 7. Mai 1880 kam es dann in dritter Lesung zur Gesamtabstimmung über den Entwurf. Darüber berichtet der stenographische Bericht (S. 1225 Spalte 2):

Präsident: ... Wir gehen über zur Gesamtabstimmung über das Gesetz... und bitte ich diejenigen Herren, welche das Gesetz, betreffend den Wucher in seiner Gesamtheit annehmen wollen, sich zu erheben. (Geschieht.) Das ist die große Mehrheit des Hauses; das Gesetz ist angenommen.

Zu dieser großen Mehrheit gehörten, wie aus der eben erwähnten und schon außerordentlich oft im Wortlaut zitierten Rede des Genossen Kaiser aufs deutlichste hervorgeht, auch die Sozialdemokraten. Wer etwas anderes behauptet, verleumdet.

Die Gesamtabstimmung war nicht namentlich gewesen, dagegen hat am gleichen Tage, dem 7. Mai 1880, eine namentliche Abstimmung über einen anderen Gegenstand stattgefunden, nämlich über folgende Resolution des Abg. Grafen Bismarck (Seite 784 Spalte 1 der Druckfachen des Reichstags):

Der Reichstag wolle beschließen: Dem Herrn Reichskanzler zur Ermüdung anheimzugeben, inwiefern es geboten sei, den im Artikel 1 der Deutschen Wechselordnung gegebenen Begriff der Wechselsfähigkeit im allgemeinen einzuschränken, namentlich durch Anträge von Regierungen dafür zu sorgen, daß nur die in dieselben eingetragenen Personen, nach Erfüllung bestimmter, in dem Gesetze näher festzusetzender Bedingungen, die Wechselsfähigkeit erlangen.

An der Abstimmung über diese nicht politische, sondern ausschließlich formal-juristische Resolution, die mit 136 gegen 99 Stimmen angenommen wurde, hat sich überhaupt kein einziger Sozialdemokrat beteiligt. Von den zehn sozialdemokratischen Vertretern, die damals dem Reichstage angehört (Rebel, Auer, Frische, Hartmann, Hasenclever, Haselmann, Kaiser, Liebknecht, Vahlteich, Wiemer), war im Moment der Abstimmung niemand im Saale anwesend (siehe darüber die Mitteilungen des stenographischen Berichts Seite 1231—1233).

Also auch gegen diese Resolution, die an sich ja mit dem Wuchergesetz selbst gar nichts zu tun hatte, hat kein Sozialdemokrat gestimmt.

Für die Novelle zum Wuchergesetz im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie Mann für Mann gestimmt.

Auf Grund dieser allennützlich feststehenden Tatsachen hat schon in der Reichstagsstimmung vom 13. Dezember 1897 der damalige Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky erklärt (Seite 175 Spalte B, Zeile 19—21 von unten im stenographischen Bericht), daß die Behauptung, die Sozialdemokratie habe den Wucher begünstigt, „absolut nicht aufrechtzuerhalten“ sei.

Es gehört die ganze dreifache Verlogenheit der Zentrumschwinder dazu, trotzdem im jehigen Wahlkampfe abermals mit dem alten Schwindel ins Feld zu ziehen!

Zur Reichstagswahl.

Der Wahlkampf in Württemberg.

Das hervorsteckendste Merkmal des diesjährigen Reichstagswahlkampfes in Württemberg ist die enge Kampfgemeinschaft der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums. Alle Parteienunterschiede treten zurück gegenüber dem einen Bestreben, die Sozialdemokratie niederzuringen. Bei der Teilung der württembergischen Wahlkreise zwischen Volkspartei und Nationalliberalen sind der letzteren Partei der 3., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 14., 15. und 16. Wahlkreis, den Nationalliberalen der 1., 2., 4., 5., 12., 13. und 17. Wahlkreis zugefallen. Gegenkandidaten werden nicht aufgestellt. Die Parteien haben sich verpflichtet, die Kandidaten der anderen Partei nachdrücklich zu unterstützen. Das geschieht denn auch von der Volkspartei in einer Weise, daß man den Eindruck gewinnt, nicht wenigen Volksparteilern sei der Nationalliberalen lieber als ein Mitglied der eigenen Partei. Die Nationalliberalen schiden zum Dank dafür ihre besten Kämpen in die von der Sozialdemokratie bedrohten Wahlkreise der volksparteilichen Führer Wabet (Neußingen-Tübingen) und Konr. Gaußmann (Wallingen). Die Konservativen und der Bauernbund haben in 12 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt; der Refrain der bauernbündlerischen Reden ist aber: Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie! Liberale und Volkspartei sehen sich jetzt schon gedrungen, die bauernbündlerischen Agitatoren ob ihrer „patriotischen Haltung“ zu loben. Das Zentrum allein sperrt sich noch gegen eine Einreihung in den bürgerlichen Block.

Die ganze Wucht des Angriffes der bürgerlichen Parteien richtet sich naturgemäß gegen den 1. Wahlkreis (Stuttgart Stadt und Amt). Im Jahre 1907 behauptete die Sozialdemokratie den Wahlkreis im ersten Wahlgang mit 2600 Stimmen. Auf den Nationalliberalen, von der Volkspartei unterstützten Kandidaten fielen 21 442 Stimmen, die Zahlkandidatur des Zentrums brachte es auf 2400 Stimmen. Die Sozialdemokratie brachte also 1148 Stimmen mehr als die bürgerlichen Parteien auf. Die Gesamtzahl der Wähler war 59 491. Von ihnen hielten sich 10 529 an der Wahl nicht beteiligt. Alter Erfahrung gemäß darunter mindestens zwei Drittel bürgerliche Wähler.

Bei dieser Wahl ist die Wählerzahl auf 66 852, das ist um 6361 gestiegen. Wie schon in einem vorhergehenden Artikel dargelegt, drängt die wirtschaftliche Entwicklung der Residenz immer mehr Arbeiter in die Vororte, wo die Mieten noch billiger sind. Zudem reißt die Wahlkreisteilung Groß-Stuttgart in zwei Teile. Die zum Stadtgebiet gehörenden Gemeinden Cannstatt, Wangen und Untertürkheim im industriereichen Neckartal wählen im 2. Wahlkreis. Auf diese Entwicklung und auf die Partei der „Mittelwähler“ hat der bürgerliche Kandidat Dr. Müllerberger seine Hoffnung gesetzt. Da auch die Konservativen einen Wahlauftrag zugunsten des nationalliberalen-volksparteilichen Kandidaten erteilt haben, schweigt die liberale Presse schon in Stegesprossungen, das Zentrum hat wieder eine Zahlkandidatur aufgestellt.

Die Sozialdemokratie muß in der Tat alle Kräfte anspannen, um den Wahlkreis zu behaupten. Die Hoffnung, die bekannten Vorgänge in Stuttgart würden die Aktionskraft der Partei wesentlich beeinträchtigen, haben die Gegner bereits aufgegeben angesichts des geschlossenen Vormarsches der Sozialdemokratie. Darauf können sich die Parteigenossen im ganzen Reich verlassen: Die Parteigenossen des 1. Wahlkreises werden den letzten Mann und den letzten Hauch daransetzen, um den Wahlkreis der Partei zu erhalten!

Blauschwarzes Gestübel.

Die Gemeinschaft der Ritter und Heiligen hat in Bezug auf Arbeiten in Breslau wahre Orgie gefeiert. Die Opfer waren sozialdemokratische Flugblattverteiler. Als unsere Genossen am Donnerstagsabend nach Schluß einer von den rechtsstehenden Parteien einberufenen Versammlung vor dem Lokal Flugblätter verteilten, wurden sie von den aus der Versammlung kommenden blauschwarzen Kladderbüßern in der gemeinsten Weise beschimpft und geschlagen. Wie eine Horde wilde Tiere fürzten diese Durstigen, darunter viele

sein geliebte „Herrn“, auf unsere Genossen ein. Man entwirft ihnen die Flugblätter, spuckt sie an, sticht sie mit den Füßen und titulierte sie mit den unfähigsten Schimpfnamen. Die herbeilebende Polizei konnte anfangs gegen die fanatische Menge nichts ausrichten. Erst als Verstärkungen herangezogen waren und unsere Genossen unter dem Schutz von Polizisten den Platz verlassen hatten, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Einer der wildsten Gesellen, der einem unserer Genossen einen solchen Stoß versetzt hatte, daß dieser an einen vorüberfahrenden Straßenbahnwagen schlug, wobei ihm der Überzieher ganz zerrissen wurde, konnte festgenommen werden. Die anderen vaterländischen Gesellen verstanden es, rechtzeitig mutig zu — verdünnen.

Ein Beweis dafür, mit welchem „geistigen“ Rüstzeug die blauschwarzen Volkshörner den Wahlkampf führen. Und das in einer Großstadt! Wie mag es da erst in den streng katholischen ländlichen Gegenden zugehen?!

Landratsgebot gegen Ministerverordnung.

Der bekannte Erlaß des preussischen Ministers des Innern für eine ständige Handhabung des Wahlreglements wird von gewissen Landräten offenbar als Makulatur behandelt. So hat der Minister angeordnet, daß die Wahlbezirke nicht zu klein genommen werden, damit das Wahlgeheimnis nicht bedroht wird. Und die Antwort? Der Landrat von A. d., welchen Kreis ja die Junkersippe verloren hat, teilt den Kreis statt, wie 1910, in 85 Wahlbezirke, diesmal in 132 ein. Die Wahlbezirke sind demnach verkleinert worden, daß die geheime Wahl aufs höchste gefährdet ist. Und der Regierungspräsident in Allenstein hat die Beschwerde zurückgewiesen!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Januar 1912.

Die Kriegspartei und Wilhelm II.

Die Kriegspartei, die in den Tagen der Agadir-Affäre sich die schärfste Beleidigung der Regierung und Wilhelms II. leistete und deren Organ, die „Post“, mit ausgesuchter Malice aus den Pariser Zeitungen das spöttische Wort von „Guillaume le timide“ und dem „valoureux poltron“ übernahm, kann sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß nicht der Marokkohandel zur trivialen Entfaltung eines blutigen Weltkrieges benutzt worden ist. Bald hier, bald dort suchen diese eigenartigen Progenypatrioten, indem sie gleichmäßig so tun, als wären sie eifrig bemüht, das Ansehen des Kaisers zu retten, diesen herabzusehen und der sogenannten „englischen Gesinnung“ zu verächtlichen. So versucht in ihrer heutigen Abendansgabe aufs neue die ehrsame freikonservative „Post“ dieses schone Spiel. Sie benutzt ein in den „Daily News“ erschienenes Interdium, in dem der bekannte Lord Londdale Wilhelm II. als Englands Freund sowie als großen Soldaten und großen Geist preist, der den „größten Abscheu vor den Schrecken eines Krieges“ hätte, um an diese ganz nebensächlichen Elogen unter der Maske der Besorgtheit um des Kaisers Ruhm folgende boshafte Ausführungen zu knüpfen:

Als geschmacklose Schmeichelei weisen wir den Ausdruck zurück, „es gibt keinen größeren Soldaten, es gibt keinen größeren Geist als Wilhelm II.“ Lord Londdale hätten wir etwas mehr Geschmack und Takt zugezogen. Gewiß hat Wilhelm II. sehr viel Freude und Verständnis für das Soldatenhandwerk. Aber keiner von den Generalen, die jemals unter ihm oder gegen ihn ein Armeekorps geführt haben, ist der Meinung, daß er ein großer Feldherr oder Strategie sei. Der Kaiser selbst, das wissen wir aus besser Quelle, ist längst davon abgekommen, sich als Feldherr mit seinen Ahnen Friedrich dem Großen oder dem Großen Aurifanten zu vergleichen. In hochberzigter Weise hat er bereits erklärt, daß er in einem Kriege zwar das Oberkommando übernehmen, aber sich so wenig wie möglich einmischen werde, vielmehr, wie Wilhelm I., die tatsächliche Führung den berufenen Feldherren überlassen werde. Er hat die Grenzen seiner Verantwortung hierin erkannt und nimmt nichts darüber Liegendes für sich in Anspruch. Ebenso geschmacklos ist es, ihn „den größten Geist“ unserer Zeit zu nennen. Das deutsche Volk kennt seinen Kaiser nach seiner zwanzigjährigen Regierung, nach seinen Reden, Plänen und Taten ganz genau. Es hat seine Vielfältigkeit manchmal bewundert, aber ebenso auch erkannt, daß er auf keinem Gebiete beanspruchen kann und wird, der größte Geist der Zeit zu sein. Wer so etwas öffentlich ausspricht, muß dabei einen bestimmten verwerflichen Zweck verfolgen.

Wir hoffen nur, daß dieser Zweck bei unserem Kaiser, dem so oft kleine Schmeichler früher manchmal geschadet haben, nicht erreicht wird. Was Lord Londdale über die Englandfreundlichkeit und die Friedensliebe des Kaisers sagt, ist derartig, daß das deutsche Volk dies nur als eine Beleidigung des Kaisers auffassen kann. Wenn nach allem, was England uns noch diesen Sommer an Schmach und Schande zugefügt hat, einer behauptet, der deutsche Kaiser ist der aufrichtigste Freund Englands, er hegt nur die warmsten Gefühle für dieses Land, so ist das eine Verunglimpfung, die wir uns verbieten müssen. Wir können nicht annehmen, daß der Deutsche Kaiser so fern dem Empfinden des deutschen Volkes steht, daß er solchen Gefühlen noch heute zugänglich wäre. Und ebenso muß man es als eine Herabsetzung des Kaisers betrachten, wenn ihm die Friedensliebe und der Abscheu vor dem Kriege in einem solchen Maße zugemutet wird, wie Lord Londdale tut. Jedenfalls könnten wir uns kein schlimmeres Unglück für das deutsche Vaterland denken, als einen Kaiser, der über alles den Krieg liebt und den Frieden hütet.

Danach scheint es fast, daß die „Royalisten“ vom Schlage der „Post“ nichts mehr fürchten, als daß im Falle eines Krieges Wilhelm II. das Oberkommando des Kriegsheeres übernimmt.

Abrechnung!

Die soust gespottet unsrer Not,
Heut loden sie mit Zuckerbrot,
Wir aber geh'n nicht auf den Leim,
Denn wißt, das Wahlrecht ist geheim.

Ob man uns mit der Peitsche droht,
Ob man uns lockt mit Zuckerbrot —
Wir kennen uns're Not und Qual
Und freu'n uns auf den Tag der Wahl!

Mehrere Postunterbeamte.

Das verführte Zentrum.

Von der neuen „Kölnen Korrespondenz zur Vertretung katholischer Prinzipien im öffentlichen Leben“ ist eben erst die vierte

Kummer erschienen; aber bereits führt dieses zur Bekämpfung der „Bachemiten“ bestimmte Organ der wahrhaft katholischen Richtung Bitter-Frid-Horner eine äußerst scharfe Sprache gegen die „Köln. Volkszeit.“ und ihre Hintermänner. So nimmt es die von den „Südd. Monatsheften“ veröffentlichten Geheimberichte des Vatikan-Korrespondenten zum Anlaß, um den „Bachemiten“ folgende Vorwürfe zu legen:

Die „Süddeutschen Monatshefte“ veröffentlichen geheime Briefe, die der römische Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“ an dieses Blatt richtete. Es heißt da, die von der „Kölnischen Volkszeitung“ als Eigenbröcklerin und Quantité négligeable behandelte „Unita cattolica“ von Florenz gebe „die Herzensmeinung sehr maßgebender kirchlicher Kreise“ wieder, woran nicht zu zweifeln sei. Diese Herzensmeinung komme auch im „Observatore Romano“ zum Ausdruck. Er (der „Observatore Romano“) spricht ganz naiv die letzten politischen Grundgedanken der heutigen Kurie aus: keinerlei selbständige politische Verteidigung der Katholiken, sondern besinnungsloses Sichüberverfügungstellen, je nachdem von Fall zu Fall die kirchliche Autorität kommandiert! Dafür kann man allerdings weder ein politisch unabhängiges, nichtkonfessionelles Zentrum, noch interkonfessionelle Gewerkschaften gebrauchen. Deshalb kann man auch furialen Versicherungen gegenüber, gewisse Kundgebungen, wie z. B. der Brief an Medolano Albani, bezogen sich nicht direkt auf deutsche Verhältnisse, nicht vorsichtig genug sein.“ In einem anderen Briefe stellt der römische Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“ die den Bachemiten feindliche Stimmung der Kurie, also des Papstes und der kirchlichen Zentralregierung, als krankhafte „Manie“ dar. Er schreibt: „Ich wüßte im Augenblick mit Rücksicht auf die gegenwärtige Stimmung an der römischen Kurie keinen anderen Rat, als die Krankheit — denn es handelt sich tatsächlich um eine

Kapitalistisches Eigentum.

„Dieses Eigentumsrecht, das sogar ein heiliges Recht genannt wird, wird gewöhnlich dadurch gerechtfertigt, daß das Eigentum die Folge der Enthaltensamkeit und der fleißigen Tätigkeit, die den Menschen zugute kommen, ist. Man braucht aber nur die Entstehung aller großen Vermögen zu untersuchen, um sich vom Gegenteil zu überzeugen.“

Je sittlicher ein Mensch ist, um so eher verliert er das Vermögen, das er bereits besitzt, und je unsittlicher er ist, um so sicherer erwirbt er ein Vermögen und behält es. Ein Volkspruch sagt: „Durch gerechte Arbeit baut man keinen Steinpalast“, „Arbeit macht nicht reich, sondern baulig“.

So war es in der alten Zeit, und jetzt, wo die Verteilung der Reichtümer schon längst auf die ungerechteste Weise geschehen ist, muß es erst recht so sein. Wenn in der primitiven Gesellschaft der enthaltensame und fleißige Mensch vielleicht mehr erworben hat, so kann in unserer Gesellschaft davon nicht mehr die Rede sein. Mag der Arbeiter, der auf freiem Felde arbeitet und die nötigen Gegenstände für Preise einkauft, die von anderen festgesetzt sind, noch so fleißig sein — er wird niemals ein Vermögen erwerben. Dagegen wird ein müßiger und unenthaltensamer Mensch, wie wir es bei Tausenden beobachten können, sobald er Wühergeschäfte macht, oder eine Fabrik, ein Bordell, eine Bank eröffnet, leicht ein Vermögen erwerben.

Die Gesetze, die angeblich das Eigentum schützen, schützen nur das geraubte Eigentum, das sich bereits in den Händen der Reichen befindet, und nicht nur, daß sie das Eigentum der Arbeiter nicht schützen, die keinen anderen Besitz als ihre Arbeit haben, sie unterstützen auch noch die Ausbeutung dieses ihres einzigen Eigentums.

Der feierliche Fabrikant verpflichtet sich, dem Arbeiter für seine Arbeit einen Lohn zu zahlen, der für ihn ein Zehnmillionstel seines Vermögens bedeutet. d. h. fast nichts ist. Der Arbeiter aber verpflichtet sich in seiner Not, täglich eine zwölfstündige, gesundheitschädliche Arbeit zu verrichten, d. h. dem Fabrikanten den größten Teil seines Lebens, vielleicht sein ganzes Leben abzugeben.

Der Fabrikant nimmt jahraus, jahrein dem Arbeiter den größten Teil seines Verdienstes und eignet sich ihn an. Man sollte meinen, daß der Fabrikant darum vor Gericht gefordert würde; die Regierung hält aber das auf solche Weise erworbene Eigentum für heilig und bestraft den Arbeiter, der zwei Pfund Kupfer, was ein Millionenbruchteil des Eigentums des Fabrikanten ist, unter seinem Rock mitnimmt.“

Leo Tolstoi.

Manie! — sich anstoßen zu lassen.“ Die Gegnerschaft der römischen Kurie gegen die Kölnen Richtung oder Richtung Bachem wird durch den römischen Korrespondenten der „Kölnischen Volkszeitung“ in folgendem Satze dokumentiert: „Sie wissen auch, daß wir nicht nur keine Freu nde haben, sondern daß im Gegenteil einflußreiche Faktoren direkt gegen die „Kölnische Volkszeitung“ eifrig tätig sind.“ Von der bösen „Correspondance de Rome“, die noch unlängst durch die Bachemiten als bedeutungslos hingestellt wurde, heißt es: „Wenn wir zum Beispiel im gegenwärtigen Falle mit der „Correspondance de Rome“ offen den Mund aufzutun würden, so wären wir alsbald im Vatikan unmöglich. Und dort müssen wir uns doch den Zutritt offen erhalten.“ Zum Schlusse sagt der römische Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“, es müsse den römischen „Nachhabern“ einmal rücksichtslos klar gemacht werden, was für die Kurie in Deutschland auf dem Spiel stehe. Aber, so fragt er: „Wer ist dafür — ro b u t genügt?“

Der römische Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“, der übrigens, wie wir erfahren, seiner Ausweisung aus Rom entgegensteht, schreibt da Dinge, welche keinem Kenner der Verhältnisse fremd sind. Er stellt für nur etwas „robust“ dar. Aus dem ganzen Tenor seiner Darlegungen geht hervor, daß der Vatikan durchaus nichts gegen den deutschen Katholizismus als solchen hat, sondern nur gegen die Richtung Bachem, eigentlich gegen die Führer dieser Richtung, eine Handvoll Eigenbröckler und Aufpuffer, die nur durch ihre Machtmittel, ihre persönlichen Konnexionen, ihren Klug und das, was man in Köln „Klüngel“ nennt, gegenwärtig die Zügel in Händen haben. In ihren Kreisen können sie mit jenen Mitteln noch vieles ausrichten, nicht aber bei der Kurie!

Es ist übrigens falsch, wenn der römische Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“ sagt, Rom wolle den deutschen Katholiken die politische Selbständigkeit nehmen. Wenn auch der Papst, wie es in den „Süddeutschen Monatsheften“ heißt, ange-

sich immer vom „katholischen Zentrum“ spricht, so will doch Rom, daß das Zentrum eine politische und im Sinne der Verfassung nichtkonfessionelle Partei sei, aber eine Partei im grundsätzlichen Einklang mit der katholischen Weltanschauung. Das wird die „Kölnische Volkszeitung“ zugeben müssen. Es wird noch dazu kommen! Denn es muß einmal eine Entscheidung fallen. Der Kampf, der nach den Wahlen voraussichtlich noch erbitterter wird, ist ein Prinzipienkampf. Die katholische Grundsätze — die pure Opportunismus auf der Basis eines verschwommenen, nichtkatholischen „Christentums“. Da gibt es keinen Vergleich auf einer mittleren Linie.

Es sei bei dieser Gelegenheit folgendes bemerkt: Im Jahre 1910, also kurz nach obigem Schreiben an die „Kölnische Volkszeitung“, wurde von Deutschland aus in Rom offiziell angefragt, ob eine Stellungnahme des Vatikan gegen das Zentrum geplant sei. Die Antwort lautete negativ. Rom hat in der Tat an dem Fortbestand und der Erhaltung des alten durch den Bachemismus nicht verführten Zentrums das größte Interesse.

Wenn das Zentrum nicht wieder Erwoarten ganz besonders günstig bei den Wahlen des 12. Januar abschneidet, wird sicherlich die römische Kurie und der von ihr dirigierte deutsche Episkopat ganz gründlich mit den Führern des bachemitisch „verführten Zentrums“ abrechnen.

Schleichwege des Reichsverbandes.

In einer öffentlichen Versammlung des Bundes technisch-industrieller Beamten, die am Mittwoch in Halle stattfand, erfolgte eine aufsehenerregende Entscheidung reichsverbandlicherseits. In der Versammlung referierte der den Jungliberalen angehörende Berliner Ingenieur Böttcher über die kommenden Reichstagswahlen und die Privatangehörigen. Die Versammlung, die sich besonders mit der Stellung der Kandidaten zu den drei Wahlfragen des Bundes beschäftigten sollte, demunzierte der Reichsverbandsekretär den Unternehmern vertraulich als sozialdemokratisch und hegerisch. Vorreferent Genosse Drescher war in der Lage, das Demunziations schreiben vorlesen zu können. Es lautet:

„Die Herren Fabrikbesitzer und Leiter größerer Werke müssen sich darauf hinweisen, daß heute abend in den Thalia-Sälen eine öffentliche Versammlung des der Sozialdemokratie nahe stehenden Bundes technisch-industrieller Beamten stattfand, die lediglich den Zweck haben wird, die technischen Beamten aufzuheben. Es liegt daher im Interesse der Herren Unternehmer, daß sie selbst die Versammlung besuchen, um hegerischen Uebertreibungen entgegenzutreten zu können, oder daß sie zuverlässige Beamte ihres Betriebes zum Besuche der Versammlung antreten, damit diese den demagogischen Kunststücken der Versammlungsunternehmer an Ort und Stelle die Spitze abbrechen können.“

Der Bund der technisch-industriellen Beamten hat bekanntlich im Herbst 1911 den ersten deutschen Technikerstreik in Berlin in Szene gesetzt, der mit allen Mitteln der sozialdemokratischen Gewerkschaftstaktik betrieben wurde. Rechtzeitige Abwehr dieser Organisation von seiten der hiesigen Industrie scheint dringend geboten!

(gez.) Michaelis, Generalsekretär.“

Die Verlesung dieses Schreibens rief unter den versammelten 400 Technikern und Ingenieuren eine ungeheure Erregung hervor. Die Entwürfnung wollten kein Ende nehmen. Der Referent, der wie schon gesagt, der nationalliberalen Partei angehört, nahm eine moralische Stellung an dem Reichsverbandstreiben vor, wie sie scharfer kaum je vollzogen wurde. Er stellte am Schlusse seines erregten Vortrags fest, daß der Reichsverband die heiligsten Gefühle in das politische Kampfgetöse zerle und daß seine Kampfweise das politische Leben Deutschlands vergiftet habe.

Minutenlanges Verfall folgte dieser Charakterisierung.

Hanseatischer Polizeigeist.

In der Hamburger Bürgerschaft kam am Mittwoch ein sozialdemokratischer Antrag zur Verhandlung, durch den der Senat ersucht werden sollte, Maßnahmen zu treffen, damit auf den Polizeiwachen keine Mißhandlungen mehr vorkommen. Unsere Genossen Parteils und Stengel begründeten den Antrag, indem sie eine Reihe von Fällen vortrugen, in denen auf Hamburger Polizeiwachen hiesige Personen barbarisch verprügelt worden sind. In einem besonders krassen Fall hatten die Mißhandelten Strafantrag gegen die Schutleute gestellt, das Gericht kam aber zu einem freisprechenden Urteil wegen „Mangels an Beweisen“. Die Schutleute beschworen nämlich, nicht geprügelt zu haben, und der Wachtmeister hatte nichts gesehen. In einem andern Fall war zwar von einem als Zeugen benannten Schuhmann zugegeben, daß ein Arretant auf der Wache mißhandelt worden sei, weil aber andere Schutleute das Gegenteil beschworen, ist bisher in diesem Falle auch noch keine Verurteilung erfolgt.

Aus den Darlegungen der sozialdemokratischen Redner ging hervor, daß es sich keineswegs um Einzelfälle handelte, sondern um ein förmliches System, das allerdings nur an einzelnen Polizeiwachen üblich ist. Daß es noch nicht gelungen ist, prägelnde Schutleute zur gerichtlichen Verurteilung zu bringen, liegt einmal daran, daß manche Schutleute, wie Genosse Stengel drastisch bemerkte, eine förmliche „Eidgenossenschaft“ bilden, und außerdem die Justiz ihre illegitime Schwesier, die Polizei, nach Kräften in Schutz nimmt. Die Vertreter der Polizeibehörde, Bürgermeister Dr. Schröder und Polizeidirektor Moscher, stellten sich ahnungslos. Außer den zur gerichtlichen Verhandlung gelangten Fällen war ihnen „nichts bekannt“. Im übrigen versicherten sie „stolz“ zu sein auf die Hamburger Schutmannschaft.

Obwohl es sich in den vorgetragenen Mißhandlungsfällen nicht etwa um Trunkenbolde, sondern um anständige, nüchternen Leute im bürgerlichen Beruf handelte, stimmten die bürgerlichen Parteien den sozialdemokratischen Antrag nieder. Sie sind stolz auf ihre republikanischen Polizeimüppel.

Zentrums-Umschwung.

In seiner Schrift über den Zustand auf Vonape führt Gebelner Regierungsrat Fritz den Nachweis, daß die Heberden der Kapuzinermissionen gegen die protestantische Konkurrenz mit schuldigen waren an dem blutigen Zustand auf den Karolinen. Er kommt zu folgendem für einen Geheimrat recht bemerkenswerten Schlusse:

„Ultramontane Priester beschränken sich nie und nirgends auf das geistliche Gebiet: sie rühren Staat und Familie auf, um zunächst die prägnantesten Seelen in ihre Netze zu treiben, dann aber die unterwürfigen, in dem Zusammenhalt, der Disziplin ihrer Glieder gebrochenen Gemeinwesen ihren weltlichen, ultramontanen Zwecken dienstbar zu machen. Schlichte eingeborene Hauptlinge haben, wie es scheint, hierin eine feinere Bitterung als manche Regierungen und Völker in Mitteleuropa, die wie Kinder und alte Weiber zittern vor dem „roten Gelpenst“, das ihnen die Schwarzlünster vorgaukeln und dabei des wahren Umschwunges nicht gewahr werden, den dieselben Leute dem Staat und der Gesellschaft herrichten mit horrenvollen, antimodernistischen Manifesten und antilegalen Aufforderungen zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt.“

Für nosoldende Veteranenwitwen ist kein Geld da.

Eine kranke und notleidende Veteranenwitwe, deren Mann in den Feldzügen 1866 und 1870/71 fürs „teure Vaterland“ gekämpft hatte, wandte sich in ihrer trostlosen Lage an die Regierung zu Königsberg und bat um eine kleine Pension sowie um eine kleine Beihilfe zur Erziehung ihrer Kinder. Sie erhielt folgende Antwort:

Der königliche Regierungspräsident,
Nr. 7025 P. VI.

Ihrem Inmediat-Unterstützungsgefuch vom 28. v. M., welches auf Allerhöchsten Befehl an mich zur Verfügung abgegeben worden ist, kann keine Folge gegeben werden, da zu einer laufenden Pension keine Mittel vorhanden sind.

Das große Deutsche Reich, das jährlich über 1500 Millionen Mark für Nützlichkeitszwecke ausgibt, hat natürlich kein Geld für hungernde Veteranenwitwen!

Mögen sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind.

Frankreich.

Ein Antimilitaristen-Prozess.

Paris, 6. Januar. Der Prozess gegen die Sekretäre des Bauarbeiter-Syndikats, die vor sechs Monaten wegen ihrer antimilitaristischen Tätigkeit in der Vereinigung Souvenir-Soldat verhaftet worden waren, gelangt am 10. Januar vor das Justizpolizeigericht. Der Ausschuss des Bauarbeiter-Syndikats hat für diesen Tag einen 24-stündigen allgemeinen Ausstand, sowie die Abhaltung von Protest-Versammlungen und Straßenkundgebungen beschlossen.

Kapitalistische Angstphantasien.

Paris, 6. Januar. Der Deputierte Fugère teilte dem Finanzminister mit, daß er an ihn die Anfrage richten werde, ob es wahr sei, daß die Finanzinspektoren zur Bekämpfung von Steuerhinterziehungen die Dienste von Spitzspiegeln in Anspruch nehmen.

Spanien.

Marokkofragen.

Madrid, 6. Januar. Das ministerielle Blatt „Manana“ versichert, daß der letzte Ministerrat sich hauptsächlich mit den neuen Operationen beschäftigt habe, bei denen Melilla als Basis für die Befestigung des Nachbargebietes von Alhucemas dienen sollte. Der Ministerrat habe ferner den strategischen Plan genehmigt, der heute an den Oberkommandierenden nach Melilla geschickt werden wird, um seine schnelle Durchführung zu sichern.

In einem pessimistischen Artikel über die spanisch-französischen Verhandlungen versichert das Blatt, der Tag sei nahe an dem jede Verhandlung unmöglich sein werde, wenn Frankreich weiter darauf bestünde, allein das Protektorat in Marokko auszuüben.

Portugal.

Ein Konflikt mit dem Vatikan.

Paris, 6. Januar. Aus Rom wird gemeldet, der Papst habe an die portugiesische Regierung ein Ultimatum gerichtet, in dem er die Zurückziehung der kürzlich gegen mehrere Bischöfe erlassenen Ausweisungsbefehle verlangt. Falls Portugal diesem Ultimatum nicht Folge leisten sollte, würde der Vatikan seinen Vertreter aus Lissabon abberufen.

England.

Eine neue politische Organisation.

London, 5. Januar. (Eig. Ber.) Ein beachtenswertes Zeichen der Zeit ist die Gründung einer politischen Organisation des Unternehmertums Großbritanniens. Bisher hatten die einzelnen Vereine ihre parlamentarischen Komitees, die in Interessen der Arbeitgeber in den gesetzgebenden Körperschaften wahrten. Während der Beratung der Versicherungsvorlage scheinen sich diese Sonderorganisationen jedoch nicht bewährt zu haben. Sie erschienen auch viel zu spät auf dem Kampffeld, um irgend etwas ausrichten zu können. Eine Folge dieses Rückschlags ist die Gründung eines allgemeinen Unternehmerverbandes, der sich nicht mit allgemeinen politischen Fragen beschäftigt, sondern nur die Wahrung der politischen Interessen seiner Mitglieder als Arbeitgeber bezieht. An der Spitze der Organisation steht Sir Charles Macara, die leitende Person in der Textilindustrie Lancashire. Das allein deutet darauf hin, daß es sich um einen Versuch handelt, den politischen Einfluß des ganzen Unternehmertums des Landes energisch und systematisch zu organisieren. Der Erfolg des Versuchs scheint nicht in Frage zu stehen. Einige Tage vor Weihnachten wurden die ersten Einladungen verschickt und schon haben sich Dutzende Unternehmerverbände und Einzelunternehmer bereit erklärt, der neuen Organisation beizutreten. Auch laufen täglich im Bureau der Organisation eine Menge Anfragen von Unternehmern ein, denen noch kein Einladungs schreiben geschickt werden konnte. Ohne Zweifel wird der Parlamentarische Verband der Arbeitgeber (Employers' Parliamentary Association) in der künftigen Politik des Landes eine große Rolle spielen. Man wird sich erinnern, daß auch die politische Tätigkeit der britischen Gewerkschaften mit dem parlamentarischen Komitee des Gewerkschaftskongresses ihren Anfang nahm.

Rußland.

Eine Deportation in die Eiszone.

Paris, 5. Januar. (Eig. Ber.) Ueber eine neue Infamie des zarischen Regiments schreibt Genosse Rubanowitsch in der „Humanität“. Am 16. Dezember v. J. ist W. M. Benzinow unter einer Kosakenkorte von Jakutsk nach Kusskoje Ustie geschickt worden. Benzinow, ein dreißigjähriger Doktor der Naturwissenschaften, wurde am 5. Dezember 1910 von einer Administrationskommission unter Vorsitz des Herrn Kurlow, Gehilfen des Ministers des Innern, auf Grund einer geheimen Untersuchung, die ergebe haben sollte, daß er der sozialdemokratischen Partei angehöre, zur Deportation verurteilt. Benzinow, der nie seine Anklage, nie eine Anklage gesehen hat, wurde am 18. Dezember 1910 aus der Peter und Paul-Festung, wo er seit einem halben Jahr saß, abgeführt. Sein Transport nach Jakutsk dauerte bis zum 25. Mai 1911. 158 Tage lang hat er von Etappe zu Etappe, in Gesellschaft von Mördern und Dieben wandern müssen. Am 25. Oktober ließ ihn der Gouverneur von Jakutsk — Kraft heißt die Kanaille — aus dem Gefängnis holen und hieß ihn sich zu dem Weg nach einem Ort bereithalten, wohin noch nie ein politischer oder gemeiner Verbrecher gesandt worden ist. Kusskoje Ustie, eine Siedlung, die 2000 Kilometer nördlich von Jakutsk, am Strand des Eismeeres, jenseits des Polarstreifens liegt. Sie besteht aus fünf oder sechs „Jurts“, elenden Holzhütten ohne Fenster und Herd, die von 20 bis 30 Eingeborenen: Jakuschen, Tschuktschen und Lamuten bewohnt werden. In der Mitte dieser Hütten brennt ein Holzstoß Tag und Nacht, ein Loch in der Decke, durch das der Rauch entweicht, ist neben dem anderen, das als Eingang dient, die einzige Öffnung. Die Temperatur dieses Landstrichs sinkt infolge der vom Ozean kommenden Winde bis 70 Grad unter Null! Die Be-

wohner spannen Seile von einer Hütte zur anderen, um sich nicht in die Schneelandschaft zu verirren, die 6 Monate lang kein Sonnenlicht hat. Als Nahrung sind nur Fische und einige Jagdprodukte, Fleisch von Wären und Polarfüchsen vorhanden. Das Brot wird importiert und kostet 1 1/2 Kr. das Kilogramm. Gemüse fehlen vollständig. Selbst bei einem kurzen Aufenthalt läuft man Gefahr, daß der Skorbut das Jahnfleisch ergreift. Und in diese Gegend, wo es keinen Arzt gibt und wohin man im Sommer, wo die Sümpfe auftauen, überhaupt nicht kommen kann, hat man den Gefangenen geschickt, der keinen Richter gesehen hat und der vielleicht nichts anderes begangen hat, als sich zur Idee der sozialen Revolution zu bekennen! Und man hat ihm, den ausdrücklichen Vorschriften zum Trotz, nicht einmal Medikamente mitgegeben.

Rubanowitsch appelliert an den neuen Ministerpräsidenten Rohowtzeff, um Benzinow sofort zurückholen zu lassen, sofern es noch Zeit ist. Alle menschlich Fühlenden werden die Erfüllung dieses Begehrens ersehnen. Aber welche unsagbare Schmach ist ein Regime, das derlei grausame Befriedigungen der Nachgiebigkeit in den Dedmantel einer „vorbeugenden“ Staatsverwaltung hüllt!

Türkei.

Die Kammer Sitzung.

Konstantinopel, 6. Januar. Die Kammer setzte heute die Diskussion über den Artikel 85 fort. Die Sitzung verlief ruhig. Zwei Deputierte von der Opposition wandten sich in langen Ausführungen gegen die Abänderung, die unangebracht sei und nur den Zweck habe, die Auflösung der Kammer herbeizuführen, um den Jungtürken die Aufrechterhaltung ihrer Machtstellung zu sichern. Der Unterrichtsminister entgegnete im Namen der Regierung. — Der Großwesir, der immer noch krank ist, wohnte der Sitzung nicht bei.

Politische Morde in Mazedonien.

Saloniki, 6. Januar. Kein Tag vergeht, daß nicht aus Mazedonien Meldungen über Morde eintreffen, die meist politische Motive haben. Heute trifft die Nachricht ein, daß in der letzten Woche vier Serben in Mazedonien ermordet wurden, die in politischen Gegenlägen zu dem bulgarischen Revolutionskomitee, auf dessen Konto die Verbrechen zu setzen sind, standen. Wie gewöhnlich, ist es der Gendarmerie nicht gelungen, der Mörder habhaft zu werden. — Indessen ist die Zahl der bulgarischen Wunden im Bezirk Kratowo weiter im Zunehmen begriffen, ohne daß dem seitens der Behörden ein energisches Paroli entgegengesetzt wird.

Persien.

Gegen die russischen Räuber.

Armia, 6. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Maueranschläge in den Moskauer „Lagen“ die Bevölkerung gegen die Russen auf, deren Ansturm die Unabhängigkeit Persiens bedrohe. Die maßgebenden Stellen legen den Aufrufen keine Bedeutung bei, weil sie von einzelnen Personen herrühren.

In Tebriz hat eine Volksmenge das Gebäude des Endschumen zerstört.

Amerika.

Der 47. Bundesstaat.

Washington, 6. Januar. Präsident Taft hat eine Proklamation unterzeichnet, nach der Kuenegilo als siebenundvierzigster Staat in die Union aufgenommen wird.

Der Krieg.

Ein türkischer Angriff.

Rom, 6. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis von gestern. Heute gegen mittag rückten Truppen von Arabern zusammen mit regulären türkischen Truppen auf Anzara vor, zogen sich jedoch infolge des Artilleriefeuers der Italiener zurück.

Grundlose Gerüchte.

Konstantinopel, 6. Januar. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von einer revolutionären Bewegung und der Ermordung des Kriegsministers sind vollständig unbegründet.

Die Revolution in China.

Ein Manifest der Republik.

Schanghai, 6. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Sunjatsen hat ein Manifest an alle befreundeten Nationen erlassen. Das Manifest beginnt mit einer Anklage gegen die Mandschuregierung: es erklärt, daß die Republik entschlossen sei, alle Verträge, Anleihen und internationale Verpflichtungen, die unter der Mandschuregierung, vor dem Regime der Revolution mit Ausländern oder fremden Nationen eingegangen worden seien, zu respektieren, dagegen alle späteren Verträge nicht anzuerkennen. Den Fremden wird Schutz der Person und des Eigentums zugesichert. Die republikanische Regierung wird eine Reform des Zivil- und Strafrechts, des Bergbaurechts sowie der Verwaltung und des Finanzwesens, Abschaffung der Beschränkungen des Handels und religiöse Toleranz verwirklichen. Den Mandschus, die sich friedlich verhalten, wird Rechtsgleichheit und Schutz versprochen.

Die amerikanische Intervention.

London, 6. Januar. Wie das Reutersche Bureau aus Manila meldet, wird das 15. amerikanische Infanterieregiment bereitgehalten, um nach China abzugehen.

Besezung der Pekinger Bahnlinie.

Peking, 6. Januar. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.) Die Räder haben heute in Uebereinstimmung mit dem jüngst gefaßten Plan die Bahnlinie von Peking nach der See besetzen lassen. Die Ausländer sind von dieser Demonstration befriedigt.

Soziales.

Kein rechtsgültiges Arbeitsverhältnis?

Einen etwas seltsamen Rechtsgrundsatz stellte die Kammer 3 des Gewerbegerichts unter Vorsitz des Magistratsrats Dr. Schalhörn auf. Es handelte sich dabei um eine Lohnklage einer Kolonne von 11 Bauarbeitern gegen die Firma Wosnow und Anauer. Die Kläger hatten einige Tage auf einem Bau der Beklagten gearbeitet, konnten sich aber mit ihr am Schluß der Woche nicht über die Höhe der Abschlagszahlungen einigen. Sie fanden außerdem die vorgesehenen Alfordlöhne zu niedrig und befürchteten, daß sie wegen des Materialmangels nicht recht vorwärts kommen werden. Sie legten deshalb am Montag die Arbeit nieder. Die Firma weigerte sich nun den Klägern den Lohn für Sonnabend und Montag mit 100 M. zu bezahlen. Diese riefen deshalb das Gewerbegericht an. Die Firma berief sich auf den mit der Kolonne geschlossenen Akordvertrag, nach dem sie allwöchentlich den bis zum Freitagabend verdienten Lohn für die tatsächlich geleistete Arbeit abzüglich 10 Proz. auszuzahlen habe, gab aber zu, daß eine Ein-

igung über einen bestimmten Lohnsatz pro Mann noch versucht werden sollte.

Das Gericht erklärte deshalb den Vertrag nach § 154 B. G. B. als nicht geschlossen, da über einen Punkt derselben eine Einigung nicht zustande gekommen sei. Die Kläger haben mit der Arbeit begonnen in der Voraussetzung, daß sie sich mit der Beklagten noch einigen werden. Da das aber nicht geschah, sei auch kein rechtsgültiges Arbeitsverhältnis zustande gekommen. Es kämen demnach nur die gesetzlichen Vorschriften für die Bereicherung in Frage. Für Ansprüche daraus sei aber das Gewerbegericht nicht zuständig. Das Gericht riet zur Einigung; eine solche kam dann auch auf 60 M. zustande.

Die Auffassung des Gewerbegerichts ist irrig. Es liegt ein gültiger Arbeitsvertrag vor und zwar nach § 611 B. G. B. mangels einer Einigung über die Lohnhöhe der übliche Lohn zu zahlen.

Durch das „Spandauer Tageblatt“ um die Rente gebracht.

Die mancher arme Arbeiter oder Arbeiterin durch Verschulden des Arbeitgebers um die Invalidenrente kommen kann, mag folgender Vorfall illustrieren. Anfang Juni dieses Jahres beantragte eine Frau Elise Kremser, welche nach einer vorliegenden Bescheinigung in der Zeit von 1900 bis Februar 1907 in der Druckerei des Spandauer konservativen „Tageblattes“ als Zeitungsaussträgerin beschäftigt war, bei der Landesversicherungsanstalt Brandenburg ihre Invalidenrente. Sie wurde sowohl von der Landesversicherungsanstalt wie auch auf eingelegte Berufung vom Schiedsgericht mit folgender Begründung abgewiesen: „Die Quittungskarten der Klägerin enthalten zwar 433 Beitragsmarken, jedoch ist aus den in den Kartzen 1—7 befindlichen 280 Marken die Anwartschaft erloschen, weil vom 30. September 1898, dem Ausstellungstage der Karte 6, ab bis zum 30. September 1904 keine Beitragsmarken verwendet worden sind. Es bleiben daher nur 173 Marken bis zum 1. Mai 1910 anzurechnen, von welchem Tage ab die Klägerin nach dem einwandfreien Gutachten des Gemeinsamen Medizinikalkrats Dr. Jänike als dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes anzusehen ist.“ Daraus ergibt sich, daß der Verleger des „Spandauer Tageblattes“, Schob, der sonst den Arbeitern immer vorhält, wieviel für sie durch die Invalidenversicherung getan wird, in der Zeit von 1900 bis zum 30. September 1904, also etwa 4 Jahre keine Marken für die Frau geliefert hat. Erst vom 30. September 1904 bis zum Februar 1907 hat er sich seiner Nebenpflicht erinnert. Die arme Frau, deren Mann auch Invalid ist, und die nun glaubte, auf ihre alten Tage auch noch einige Mark Rente zu bekommen, ist durch diese Nachlässigkeit des Arbeitgebers darum gebracht. Sie wird auch kaum noch die fehlenden Marken lieben können, da sie ja für dauernd erwerbsunfähig erklärt worden ist. Mag die Frau ein Teil Schuld treffen, weil sie die Zuversicht zum Arbeitgeber hatte, daß er die geschuldeten Hauptschulden den Arbeitgeber, der das Markenkleben während der vier Jahre unterlassen hat. Er hat sich zwar strafbar gemacht, aber dadurch bekommt die Frau immer noch nicht ihre Rente. Sie müßte ihren Schaden erst einflagen — und recht haben und recht bekommen ist in Preußen oft zweierlei.

Gastpflicht für Unfälle im Theater.

Am 19. August 1904 erlitt die zu dem Personal des Theatersdirektors J. am Zentraltheater in Chemnitz gehörende Souffleuse K. nach der beendeten Probe auf der Unterbühne des Zentraltheaters einen Unfall. Wie sie behauptet, ist sie wegen zu frühzeitiger Abstellung des elektrischen Lichts auf dem Wege von der Unterbühne an einen harten Gegenstand gestoßen. Dadurch hat sie eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch erlitten. Auf ihre Klage ist Direktor J. zur Schadloshaltung verurteilt worden. Infolgedessen hat er Regressklage gegen die Zentraltheatergesellschaft erhoben und ausgeführt, daß die Gesellschaft laut Vertrag verpflichtet gewesen sei, die Beleuchtung zu liefern. Wilh. habe die Beklagte das Versehen ihrer Angestellten zu vertreten, die das elektrische Licht am Tage des Unfalls zu früh ausgeschaltet haben.

Das Landgericht Chemnitz hat dem Feststellungsantrage des Klägers entsprochen und die beklagte Gesellschaft verurteilt, dem Kläger allen Schaden zu ersetzen, der ihm aus dem Unfall der Souffleuse K. entstanden ist und noch entsteht. Die von der Beklagten gegen das Urteil des Landgerichts eingelegte Berufung ist vom Oberlandesgericht Dresden zurückgewiesen worden. Das Oberlandesgericht führte in den Entscheidungsgründen seines Urteils aus, daß die Beklagte nicht nur das elektrische Licht zu liefern gehabt habe, sondern, daß sie auch für die Beleuchtung und Bedienung der Lampen zu sorgen hatte. Das geht gerade daraus hervor, daß sie nach dem Vertrage zwei Beleuchter zu stellen hatte. Dieser Personen habe sich die Beklagte zur Erfüllung der ihr dem Kläger gegenüber obliegenden Verpflichtung bedient. Für das Verschulden der Beleuchter haftet sie nach § 278 des Bürgerlichen Gesetzbuchs wie für eigenes Schulden. Das Verschulden des einen der Beleuchter, des Beleuchtungsinspektors S. ergebe sich daraus, daß er es zugelassen habe, wenn sich Arbeiter am Schallbrette zu schaffen machten; als Beleuchtungsinspektor hätte er dafür Sorge tragen müssen, daß sich kein Unbefugter an dem Schallbrette vergriffe. Das Oberlandesgericht nimmt an, daß nur durch die angestellten Personen das Licht endgültig abgestellt worden sei, aber nicht, wie die Beklagte behauptet, nur vorübergehend durch einen Unbefugten.

Das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden ist vom Reichsgericht am Freitag bestätigt und somit die Revision der beklagten Gesellschaft Zentraltheater zurückgewiesen worden.

Letzte Nachrichten.

Generalstreik der belgischen Bergarbeiter unvermeidlich.

Brüssel, 6. Januar. (B. T. B.) Die Delegierten der Bergarbeiter des Borinage erklärten heute abend, daß sie auf der Forderung achtstündiger Lohnzahlung beharren.

Ein Vertreter der Grubenbesitzer erklärte heute dem Gouverneur der Provinz Hennegau, daß die Grubenbesitzer nur auf eine Lohnzahlung an jedem zweiten Sonnabend eingehen können, daß sie es aber ablehnen, Lohnzuschüsse zu geben. Durch diese Erklärung ist die Situation nicht verbessert worden.

Die Pest in Marokko.

Paris, 5. Januar. Wie aus Casablanca gemeldet wird, ersuchte der Pascha des Jemmurestammes die französische Militärbehörde den Postens von Sidi als ein Weisand zur Bekämpfung der unter den Leuten des Dulakastammes ausgebrochenen Pest.

Ergebnis-Telegramm der Krnauten.

Saloniki, 6. Januar. (B. T. B.) Die Russi, Ulema, Bürgermeister, Notabeln und Grundbesitzer von Triegend, Prishtina, Ipef und Djakow haben an den Großwesir ein Telegramm geschickt, in dem sie der Aufhebung des Artikels 85 zustimmen, gegen die Gerüchte, daß eine neue aufständische Bewegung sich vorbereite, protestieren und im Namen aller mohammedanischen Krnauten dem Sultan Treue bis zum letzten Blutstropfen versichern.

Opfer der grimmigen Kälte in Amerika.

New York, 6. Januar. (B. T. B.) Infolge der Kälte herrscht hier viel Elend. Die Wäse für Obdachlose sind überfüllt. Für die Obdachlosen ist deshalb die städtische Reichenhalle geöffnet. Vier Personen sind erzkoren.

Redwing (Minnesota), 6. Januar. Das Versten einer Eisenbahnstrecke infolge der Kälte rief eine Zugentgleisung hervor, bei der 20 Personen verletzt wurden.

Wahlhilfe am 12. Januar in der Provinz Brandenburg.

Wir bedürfen zur Ueberwachung der Wahllokale, Stimmzettelverbreitung usw. am Wahltage einer großen Anzahl ruhiger, zuverlässiger Parteigenossen.

Ihre Zahl reicht jedoch bei weitem nicht aus. Die Genossen der anderen Berliner Kreise können Hilfskräfte und Wähler nicht entbehren.

Wir ersuchen deshalb die Genossen des 4. und 6. Wahlkreises, sowohl diejenigen, die ihre Bereitwilligkeit bereits ausgesprochen haben, wie alle weiteren Hilfsbereiten Genossen, am

Montagabend 8 1/2 Uhr zur Lourenverteilung

zu erscheinen.

Die Genossen des 4. Wahlkreises im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 16.

Die Genossen des 6. Wahlkreises im großen Saal von Obiglo, Schwedter Str. 23/24.

Alle vordem getroffenen Bestimmungen sind hierdurch hinfällig.

Wahlvereinsmitgliedsbuch ist als Legitimation unbedingt erforderlich.

Der Bezirksvorstand der Provinz Brandenburg.

Wahlbewegung in Groß-Berlin.

Reichstagswahl und Arbeiterfahrkarten.

Zur Reichstagswahl macht der amtliche Tarif und Verkehrsangeiger der preussisch-hessischen Staatsbahnen folgendes bekannt: „Für die bevorstehenden Wahlen zum Reichstage werden am Wahltage (12. Januar) und am Tage etwaiger Stichwahlen die Beschränkungen in der Benutzung der Arbeiterfahrkarten außer Kraft gesetzt.“

Die die Freiknigen die Konservativen um Hilfe anbeteln geht aus folgender Notiz hervor, die wir in der „Vossischen Zeitung“ finden und welche lautet:

„Die die Konservativen von den Nationalliberalen beschämt werden! Die Konservativen und die diesen nahestehenden Parteien haben, obwohl sie gar nicht daran denken können, in die Stichwahl zu kommen, in allen sechs Berliner Reichstagswahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt und beabsichtigen, selbst bei

einer Stichwahl gegen die Sozialdemokratie die Liberalen durch Stimmhaltung im Stich zu lassen. Dagegen fordert der nationalliberale Verein Berlin sämtliche nationalliberal gesinnte Männer auf, im ersten Wahlgang für die Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei in den sechs Berliner Reichstagswahlkreisen einzutreten und ihnen am 12. Januar ihre Stimme zu geben.“

Das ist der ganze Berliner Freisinn, der auf so klägliche Weise die konservative Hilfe ersucht, derselbe Freisinn, der in den Wähler-versammlungen sich so stolz als der einzige Ueberwinder der Sozialdemokratie hinstellt.

Den Freisinnigen hängt sogar davor, daß selbst bei einer Stichwahl zwischen Freisinn und Sozialdemokraten die konservativen Stimmhaltung üben könnten. Wir glauben nicht daran, daß das eintreten würde. Aber die Sozialdemokratie Berlins wird dafür Sorge tragen. Daß ihre Kandidaten bereits im ersten Wahlgang gewählt werden und dem Freisinn ein neuer Wittgang zu den Konservativen erspart wird.

Die Freisinnigen im fünften Wahlkreise

haben bekanntlich den äußerst reaktionären Obermeister Rettig als freisinnigen Kandidaten aufgestellt. Herr Rettig war bis Schluß des vergangenen Jahres Stadtverordneter, erlitt aber bei den Stadtverordnetenwahlen am 5. November eine glänzende Niederlage gegen den sozialdemokratischen Kandidaten. Herr Rettig hat in der Berliner Stadtverordnetenversammlung im Arbeiterfragen sehr häufig das Wort genommen und sich als ergo-reaktionärer Arbeiterfeind gezeigt, der sich eigentlich lieber der konservativen Partei zuzählen sollte.

Dasselbe lautet:

Berlin, Januar 1912.

Sehr geehrter Herr!

In einem Umschreiben vom Dezember d. J. hatten wir Sie ersucht, uns zu den Unkosten der bevorstehenden Reichstagswahl einen Beitrag zuzulassen zu lassen. Wir erhalten uns ganz ergeben, diese Bitte hiermit auf das Dringlichste zu wiederholen. Der uns gestellten Aufgabe, die sozialdemokratische Kandidatur mit allen Kräften zu bekämpfen und dem bürgerlichen Kandidaten, Herrn Obermeister Rettig, zum Siege zu verhelfen, können wir ohne ausreichende Geldmittel nicht gerecht werden.

Zahlungen bitten wir an den mitunterzeichneten Herrn Stadtverordneten Dr. Tropske, R. W. 6, Marienstr. 14, zu richten.

Im Auftrage des liberalen Wahlausschusses Cassel, Geh. Justizrat, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Stadtverordnetenvorsitzender, Mohrenstr. 61.

Amerikaner Vaniman vorbereitet, der die verunglückte Reise Wellmans auf der „America“ begleitete. Ein Mitarbeiter einer französischen Fachzeitschrift hat nun den Nachweis angetreten, daß mit den gegenwärtigen Mitteln der Luftschiffahrt diese Expedition überhaupt nicht gelingen kann. Er gründet diese Ausführungen auf die Ergebnisse des französischen Lenkballons „Adjutant-Réau“, der im vergangenen Jahre das höchste in der Entfernung, der Flugdauer und dem geringen Verbrauch an Heizstoff geleistet hat.

Die Lebensdauer der Schwindkräftigen. Die wissenschaftliche Forschung und die Kunst der Aerzte hat dem Gespenst der Lungenschwindkräftigkeit viel von seinem Schrecken genommen. Die Fälle, in denen eine zweifellos festgestellte Erkrankung völlig geheilt wird, sind sehr viel häufiger geworden, und auch die Kranken, bei denen dies Ziel nicht erreicht wird, können mit einer Verlängerung ihres Lebens rechnen.

Humor und Satire.

Den Opfern!

Am Feste der christlichen Liebe, Wo Jubel und Freude so groß, Da waren im Selbstabgetriebe Viel Tausende obdachlos.

- Hilf, Direktor der Berl. Spiegelglas-Fabrik, A. G. Stadtverordneter, Rosenhalestr. 30-31.
Brunslow, Fabrikant, Stadtverordneter, Neue Königsstr. 15.
Brh, Kaufmann, Mitglied der Handelskammer, Kominiener Str. 11.
Mielert, Rentier, Stadtrat, Friedrichshain 14.
Dr. Tropske, Professor, Stadtverordneter, Marienstr. 14.
Witkowski, Rentier, Stadtverordneter, Auguststr. 1

Ob nach diesem dringlichen Anschreiben die Gelder für Rettigs Wahl reichlicher fließen, ist zweifelhaft. Einen Nutzen wird die erneute Sammlung nicht bringen. Unsere Genossen im fünften Kreise werden dafür sorgen, daß der ersten Niederlage des Herrn Rettigs vom 5. November die zweite am 12. Januar sich würdig anreihen wird, indem sie den bisherigen Abgeordneten des Kreises, Genossen Robert Schmidt, mit noch größerer Stimmzahl wiederwählen werden wie 1907.

„Die Stellung der Berliner Händler und Hausierer“ lautele das Thema einer von Händlern einberufenen Versammlung, die am 4. Januar in den Musikerkälen tagte. Nach einem beifällig aufgenommenen Referat des Genossen Klode wurde beschloffen, am 12. Januar nur für die Wahl sozialdemokratischer Kandidaten einzutreten.

Erster Wahlkreis.

Im „Millionärsviertel“, in den Zelten 9a, fand am Freitag eine sozialdemokratische Wählerversammlung statt, die der dortigen Gegend und den Umständen entsprechend, gut besucht war. Der Vorsitzende, Philipp Bernstein, leitete die Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf die kommende Reichstagswahl ein, indem er die politische Lage skizzierte und der Reichensolge nach die einzelnen politischen Parteien durchging und besonders vom Freisinn ein lebenswichtiges Bild entwarf.

In der Diskussion, an der sich mehrere Wähler beteiligten, wurde auf die Notwendigkeit des Mitarbeitens an den Parteiarbeiten, sowie des Lesens der sozialdemokratischen Presse hingewiesen. Auch wurde betont, daß die Portiers keine Furcht mehr vor wirtschaftlicher Schädigung wegen ihrer Stimmabgabe, besonders aber dann nicht, wenn dieselbe geheim sei, zu haben brauchen, sondern sich unbeeinträchtigt als Staatsbürger betätigen können.

Hier schäumt der Sekt in Pokalen, Viel Speisen glerien den Tisch... Dort stülten Jungesqualen Verkaufte Räucherfisch.

In den Kirchen erlangen Psalme; — Dort draußen im Rauchschl, Im Flendsquartier der „Palme“ Kreiste das Fufelmethgl.

Da haben den Tod sie getrunken; Run sind sie vom Jammer befreit. Euer Mitleid ist faul und erstunken, Verlogene Christenheit!

Und waren sie Trunkenbolde, Gefunken, verkommen, verkracht — Ihr, die ihr wählt im Golde, Ihr habt sie dazu gemacht.

A. S.

Notizen.

Theaterchronik. Im Neuen Pal. Opera theater geht am Mittwoch, abends 8 Uhr, Shakespeares Tragödie „Julius Cäsar“ in Scene. Die Mitglieder der Gewerkschaften und der freien Volkshäuser erhalten Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen bei Horsch, Engelstr. 14.

Vorträge. Im Institut für Wasserbau spricht Dienstag Konradmüller z. D. E. Holzbauer über das moderne Schiffschiff, am Sonnabend Professor Georg Sobersheim über Fischvergiftung.

Vorgeschichtliche Häuser. In Sigdorf bei Kösen hat der Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde, Professor Schuchardt, zwei vorgeschichtliche „Häuser“ ausgegraben.

Ibsen-Kultus in Norwegen. Henrik Ibsens Landsleute schwärmen bekanntlich nicht allzu sehr für Heroenverehrung, auch wenn diese einem allgemein anerkannten Genie gilt. So wendet sich jetzt das nordwestliche „Dagbladet“ mit beiderer Ironie gegen das Komitee, das sich zu dem Zwecke zusammengesunden hat, die Apotheke in Grimstad, in der Henrik Ibsen in seinen jungen Jahren als Pharmazeut angestellt war, käuflich zu erwerben.

Ein Rubens für 3 1/2 Millionen Mark. Der Herzog von Ruland hat aus seiner Galerie „Die Krönung der heiligen Katharina“ von Rubens an einen amerikanischen Sammler für angeblich 3 280 000 M. verkauft. Das Bild wurde im Jahre 1833 für die Kirche von St. Augustin zu Weheln gemalt. Für seine Herstellung steuerle die Gerberinnung der Stadt hundert Gulden bei, und schließlich kam durch anderweitige Sammlungen die Summe von 620 Gulden zusammen.

Kleines feuilleton.

Die Literatur als Geschäft. Ueber den unheilvollen Einfluß, den die heutigen Verleger auf die Literatur in Amerika ausüben, erhebt James Hopper in der New Yorker „Sun“ bittere Klagen. In der Besorgnis, sie könnten den Lesern mißfallen, sind die Verleger dahin gekommen, daß sie bei den Autoren nur noch Romane und Erzählungen „bestellen“, die ganz über einen Leisten geschlagen sind. Das geht solange, bis schließlich doch einmal ein Dichter mit einer neuen Art durchbricht und diese zur Herrschaft bringt.

Der chemische Nachweis von Methyloalkohol, der in der letzten Zeit als Verfälschungsmittel von Branntwein zu so trauriger Bekanntheit gelangt ist, ist durchaus nicht einfach. Wie schon sein Name Holzgeist besagt, entsteht der Methyloalkohol durch trodene Destillation von Holz, wobei gleichzeitig Aceton und Essigsäure erzeugt werden. Dadurch kam es, daß der Methyloalkohol stets noch durch etwas Aceton verunreinigt war, worauf sich dann der Nachweis von Methyloalkohol bei Gegenwart von Aceton und Essigsäure gewöhnlichen Sprit, kühte. Auf diese Art läßt beispielsweise auch noch das deutsche Arzneibuch auf das Vorhandensein von Holzgeist in Sprit fahnden.

Im Luftschiff über den Ozean. Außer der Deutschen Expedition, die in diesem Jahr eine Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans wagen will, wird ein griechisches Unternehmen von dem

In zwei öffentlichen Wählerversammlungen wurde am Freitag...

In zahlreich besuchter Wählerversammlung sprach am Freitag...

Da Gegner sich nicht zum Wort meldeten, hielt hierauf der...

Eine Wählerversammlung für den fünften Kreis

füllte den Sophienaal am Freitag bis auf den letzten Platz...

nicht in unerträglicher Weise herabgedrückt werde. Die Unter...

Der Kandidat des Kreises, Robert Schmidt, durch lebhaften...

Die Blinden und die Reichstagswahl!

So lautete das Thema einer von zahlreichen blinden Männern...

Lieber Herr Wendt!

Ich schicke Ihnen den Abonnementsbetrag für "Die Neue Zeit"...

gesellschaftliche Gerechtigkeit zu fördern. Ich strebe an, den...

Ihre ergebene Selen Keller.

Brentham, Massachusetts,

den 3. September.

Nach dem Schlusswort des Referenten fand nachfolgende Reso...

Die am 6. Januar bei Meyer, Draniensr. 108, zahlreich...

Celtow-Beeskow.

Treptow-Dammshuldenweg. Eine sehr zahlreich besuchte Öffentliche...

Tempelhof. Am Donnerstag tagte im Wilhelmspark eine...

Steglitz. Eine konservative Versammlung ist zu morgen...

Am Donnerstag, den 11. Januar, finden drei vom sozialdemo...

Groß-Lichterfelde. Vor mehr als 700 Personen im überfüllten...

Niederbarnim.

Frans. Buchholz. In einer öffentlichen Wählerversammlung...

Aus der Partei.

Die kubanischen Genossen klagen an!

Vom Internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel geht...

Die sozialistische Partei von Kuba hat beschlossen, der ganzen...

Die Partei brandmarkt zu allererst die Handlungsweise der...

Trogden hatten die Streikenden angesichts der Beschaffenheit...

Der Staatssekretär, ein Mann, der ohne Ueberlegung den...

Arbeiter von Kuba zu spalten und den Sozialismus zu verhindern, in diesem Lande zu wachsen und sich zu entwickeln.

Am Ende des Streiks der Kanalarbeiter hat dieser Bund von Gelben eine Sitzung abgehalten, zu der die Genossen Vieites und Perez und der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei eingeladen worden waren. Diese Genossen wurden von den Rednern beschimpft, von der Polizei verhaftet und vor Gericht gestellt unter der Anklage, die Regierung und das Volk von Kuba beleidigt zu haben. Der Richter hat sie indessen freigesprochen.

Seitdem wurden nach jeder Unterredung zwischen dem Staatssekretär und den Gelben Befehle gegeben, welche an Willkür alles übertrafen, was selbst in den am wenigsten zivilisierten Ländern der Welt begangen wird.

Die Genossen Vieites und der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Severino Chacon, wurden festgenommen, der erstere in sozialistischen Versammlungsraum und der zweite bei seiner Arbeit. Sie wurden ohne Urteilspruch als „gefährliche Ausländer“ nach Spanien eingeschifft. Das Befehl, daß gegen diese Gewalttaten der schärfste Einspruch erhoben werden müsse, war bei den Arbeitern von Havana und der ganzen Insel im gleichen Maße vorhanden. Ein Ausschuß wurde eingesetzt, um gegen diese Ausweisungen zu protestieren; aber in dem Augenblick, da man sich anschickte, die erste Volksversammlung abzuhalten, ging die Polizei so weit, auf einem öffentlichen Plage verschiedene Arbeiter durchzugraben, darunter Edoard Carrag, Vorstandsmitglied des sozialistischen Vereins von Havana, der eine Kopferverletzung davontrug. Die gesamte Presse, mit Ausnahme der Speichellecker der Regierung, gab dem Volke recht.

Angesichts der Unmöglichkeit, ein Recht auszuüben, welches die Verfassung des Landes allen Bürgern zuerkennt, sah sich der Protestausschuß gezwungen, sich aufzulösen und an das kubanische Volk einen Aufruf zu richten, um den Grund dieser seiner Auflösung darzulegen.

Aber die Leidensgeschichte der Arbeiter ist damit noch nicht zu Ende. Im folgenden Monat verhängte der Staatssekretär einen anderen Ausweisungsbefehl und zwar gegen Abelardo Saavedra und einen Redakteur der konservativen Zeitschrift „Kuba“, welche nach Spanien eingeschifft wurden, ohne daß sie hätten die Kleidung wechseln oder von ihrer Familie Abschied nehmen können.

Später wurden noch zehn andere Genossen des Landes ausgewiesen, weil sie Gedanken der Befreiung der Gefangenen äußert hatten. Diese sind: Francisco Aguart, Sebastian Aguilar, Juan Alarcon, Juan Casanova, Serafin Castellon, Venancio Saenz, Bartolome Berenguer, Francisco G. Solar, Jose Grau und Francisco Perez. Hierdies hat in einer Unterredung der Präsident der Republik die Anklage geäußert, daß mit den angewandten Mitteln die Reihe der Unterdrückungsmassnahmen gegen die Anarchisten und Sozialisten noch nicht abgeschlossen sei, gleichviel ob sie Kubaner oder Ausländer wären.

Alle diese Anschläge von Seiten der Regierung machen die Entwicklung der Arbeiterorganisationen in Kuba unmöglich. Für die Arbeiter von Kuba steht die politische und bürgerliche Freiheit nur auf dem Papier. Sie besteht nur für eine eng begrenzte Gruppe von Glenden, welche sich bemühen, die Herrscher der Arbeiterklasse zu werden. Aus diesem Grunde legt die kubanische sozialistische Partei Wert darauf, allen Unterdrückten der Welt ihren Entlastungsgruß zu übermitteln, auf daß er ihnen als Lehre und als Beispiel diene; sie verkündet der ganzen Welt die Verantwortlichkeit des Benehmens aller Regierungen, seien sie republikanische oder monarchische, und sie fordert diese Unterdrückten auf, sich gegen die Tyrannei und die Ausbeutung zusammenzuschließen, um zu einer besseren Gesellschaftsordnung zu gelangen, durch Beseitigung der unmenschlichen Einrichtungen der gegenwärtigen Gesellschaft.

Dollzeitliches, Gerichtliches usw.

Der sozialistische Polizeispion . . . als Ehrenmann.

Die Genossen Cellini und Del Uomo, die wegen eines Artikels angeklagt worden waren, in dem sie einen gewissen Domiano als einen Spion der Polizei bezeichneten, sind von dem Florentiner Gericht wegen Verleumdung zu je einem Jahre Gefängnis und 1000 Lire Geldstrafe verurteilt worden. Also ist Giovanni Domiano plötzlich ein Ehrenmann. Er hat es zwar zehn Jahre lang ruhig auf sich sitzen lassen, daß ihn Genosse Angiolini in seiner Geschichte des italienischen Sozialismus als Polizeispion bezeichnet. Es ist auch aus den eblischen Aufhängen von Genossen und Mitgenossen hervorgegangen, daß er 500 Lire monatlich aus dem Replikationsfonds bezog und dafür wöchentlich Berichte über die Verdächtigten der sozialistischen Partei sandte, der er offiziell angehörte, aber das Gericht hat trotzdem gefunden, daß derjenige ein Verleumder ist, der einen Spion Spion nennt. Die Richter meinen, daß eine Zeugenaussage, die nicht durch Dokumente belegt ist, nicht hinreichend sei, um als Beweis gegen Domiano zu gelten. Wir haben den Eindruck, als ob Domiano nach dem Zeugenerwerb trotz des Urteils noch viel deutlicher als ein geehrter Kump erscheint, denn vorher. Offenbar ist er mit diesem Ergebnis zufrieden.

Gewerkschaftliches.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1911.

Zu seinem Rückblick auf das Jahr 1911 stellt das „Correspondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands“ eine gewaltige Mitgliederzunahme der freien Gewerkschaften fest. Am Jahreschlusse 1910 betrug die Mitgliederzahl 2 128 021. Nach den zurzeit vorliegenden Abrechnungen, die sich zum großen Teil auf das dritte Quartal, zum kleineren Teil auf das zweite Quartal 1911 erstrecken und die durch die Angaben der Arbeitslosigkeitsstatistik der Fachverbände im „Reichsarbeitsblatt“ ergänzt werden, war in 49 von 51 abgeschlossenen Verbänden die Mitgliederzahl auf 2 378 034 angewachsen. Der Mitgliederzuwachs dieser Verbände gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres beträgt 301 386 oder 1,65 Proz. Da nur noch die Mitgliederzahlen der Verbände D. Wötcher und der Rotenfelder fehlen, so werden erhebliche Minderungen kaum mehr zu erwarten sein. In der Voraussetzung, daß der durchschnittliche Mitgliederzuwachs von 14,65 Prozent auch für die Jahresabschlussziffern der gleiche bleibt, werden die Gewerkschaften mit einer Zunahme von zirka 312 000 Mitgliedern rechnen können, was einer Gesamtmitgliederzahl von 2 440 000 entsprechen würde.

Ein Mehr von über 300 000 Mitgliedern in einem Jahre und von nahezu 550 000 in den beiden letzten Jahren, das ist sicherlich ein Ergebnis, mit dem die Gewerkschaften zufrieden sein können. Wenn es auch nicht ganz gelungen ist, die Zahl von 2 1/2 Millionen Mitgliedern zu erreichen, so dürfte doch diese Höhe schon in den nächsten Monaten überschritten sein, und dann geht es unaufhaltsam auf die dritte Million zu, die sicherlich das Jahr 1913 bringen wird. Dieses Ziel zu erreichen, wird eine Ehrensache für alle Gewerkschaften sein!

Einen großen Anteil an diesem Erfolg schreibt das „Correspondenzblatt“ den großen Industrieverbänden zu, von denen der Banarbeiterverband um 63 650, der Metallarbeiter-

verband um 63 520, der Transportarbeiterverband um 45 283, der Fabrikarbeiterverband um 22 069, der Holzarbeiterverband 18 117 und der Textilarbeiterverband um 11 659 Mitglieder zunahm. Diese sechs Verbände vereinigten im dritten Quartal 1910: 61,2 Proz. der Gesamtzahl der Mitglieder der Gewerkschaften und hatten bis zum dritten Quartal 1911: 74,4 Proz. des gesamten Mitgliederzuwachses. Aber nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch eine Reihe anderer Verbände, so die Blumenarbeiter, Gemeindearbeiter, Fleischer, Handlungsgehilfen, Porzellanarbeiter, Steinarbeiter und Stofftuteure um mehr als 20 Proz. an Mitgliedern zugenommen und dadurch ganz wesentlich zu dem Erfolge des verflohenen Jahres beigetragen haben. Insbesondere aber müssen die starken Mitgliederzunahmen der erst jüngst verschmolzenen Verbände der Banarbeiter und der Transportarbeiter als ein erfreuliches und aussichtsreiches Symptom bezeichnet werden, das sicherlich in allen Gewerkschaftskreisen starke Beachtung verdient. Diese Entwicklung gibt uns die Bestätigung, daß die Verschmelzung der Gewerkschaften zu großen Industrieverbänden, deren weitere ja noch in der Tabakindustrie und in der keramischen Industrie bedürftig sind, ein Fortschritt sind auf dem Wege zur Organisation der Massen der Arbeiterschaft.

Berlin und Umgegend.

Der Streik bei Wehstein.

In einer stark besuchten Versammlung der Wehsteiner Arbeiter, die am Sonnabend im großen Saale der „Arminhallen“ tagte, erhaltete Vittorf Bericht über die Lage des Streiks der Flügelsammelfeher, der nun bereits 8 Wochen währt. Der Redner nahm Bezug auf einen Artikel der „Zeitschrift für Instrumentenbau“, welcher die Ursachen des Streiks durchaus falsch darstellte. Der Artikel behauptet, der Streik sei durch die Arbeiter veranlaßt und vom Holzarbeiterverband hervorgerufen, um damit eine Nachprobe im Wehsteiner Betriebe zu bewerkstelligen. Der Redner führte demgegenüber aus, daß der Konflikt nur auf das Vorgehen des Betriebsleiters Hannmann gegen die Arbeiter zurückzuführen sei. Die Flügelsammelfeher wurden wegen Lohnminderungen entlassen. Dann verlangte man von einigen Flügelsammelfeher, daß sie die Arbeit der ausländischen Stimmer verrichten sollten. Dessen weigeren sich die Flügelsammelfeher und dadurch entstand der Konflikt mit ihnen; auch stellten die Flügelsammelfeher gleichzeitige Forderungen, die sie schon früher begehrt hatten. Zunächst schien es, als ob die Angelegenheit in Frieden geregelt werden könne. Der Betriebsleiter Hannmann hat sich zu Verhandlungen bereit erklärt. Als aber die Verhandlungskommission bei ihm erschien, erklärte Herr Hannmann, da nicht die Hälfte der im Betriebe beschäftigten Arbeiter organisiert sei, müsse die Kommission auch Unorganisierte in entsprechender Zahl enthalten. Am Tage vorher hatte Hannmann aber die aus Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes bestehende Kommission anerkannt. Man konnte sein Verlangen, Unorganisierte hinzuzuziehen, schon deshalb nicht erfüllen, weil die Flügelsammelfeher sämtlich organisiert sind und deshalb keinen Unorganisierten in die Kommission senden konnten. Hannmann aber blieb bei seinem Verlangen, was bei früheren Gelegenheiten niemals gestellt worden ist. Er wies die Kommission brüsk zurück und brachte dadurch den Streik zum Ausbruch. Hannmann ist also schuld an dem Streik. Von einer Nachprobe des Holzarbeiterverbandes kann keine Rede sein. Wenn der Verband eine Nachprobe hätte veranstalten wollen, dann hätte er sich nicht auf die Flügelsammelfeher beschränkt, sondern auch die übrigen Abteilungen des Betriebes in den Kampf gezogen.

Der Verbandsleiter Leopold, der als Vertreter des Holzarbeiterverbandes anwesend war, erklärte ebenfalls, daß der Verband keineswegs an eine Nachprobe gedacht habe. Als im August vorigen Jahres die Lohnbewegung der Maschinenarbeiter beschlossen wurde, habe der Verband nicht einmal die Absicht gehabt, den Wehsteiner Betrieb in die Bewegung einzubeziehen. Aus eigenem Antrieb, ohne Zutun des Verbandes, hätten die Flügelsammelfeher beschlossen, eine Aufbesserung ihrer Löhne zu fordern, was denn auch gelegentlich des Konflikts mit den Stimmern geschah. Auch jetzt noch enthalte sich der Verband der Beeinflussung der Streikenden. Wenn aber die Firma Wehstein die Angelegenheit zu einer Nachprobe mache, so werde der Verband natürlich alles tun, was in seiner Macht steht, um die Absichten, welche die Firma mit ihrer Nachprobe verfolgt, zu vereiteln. Wenn sich die Firma vor dem Streik darauf berief, daß nur ein Drittel ihrer Arbeiter organisiert sei, so sei das Verhältnis jetzt umgekehrt. Jetzt seien zwei Drittel der Wehsteiner Arbeiter organisiert und sie seien bereit, dem Rufe des Verbandes zu folgen, wenn er es für erforderlich halten sollte, weitere Maßnahmen zu treffen. Die Flügelsammelfeher seien heute noch so einzig wie zu Beginn des Streiks. Sie würden die Arbeit nicht aufnehmen, so lange sich die Firma weigert, auf ihre Wünsche und Forderungen einzugehen. Diese Einigkeit der Streikenden muß zum Erfolge führen, um so mehr, da die Firma noch keinen Erfolg für sie gefunden hat und, dank der Solidarität der Kollegenschaft auch keinen Erfolg finden wird. Es kann auch niemand großes Verlangen nach dem Wehsteiner Betriebe haben, denn die Löhne sind nicht die besten und die Arbeitszeit beträgt noch 52 Stunden, während in der gesamten Holzindustrie die 51stündige Arbeitszeit herrscht. Die Situation wird mit der Länge der Zeit für die Firma immer unerträglicher. Schon sind 400 Flügelsammelfeher entlassen. Die Firma wird sich also wohl mit den Zusammenschauern verständigen müssen. Wenn sie es nicht in lokaler Weise tut, wird keine Ruhe im Betriebe eintreten.

In demselben Sinne sprachen mehrere Diskussionsredner. Unter anderem kam auch zur Sprache, daß im Wehsteiner Betriebe nicht einmal ein Arbeiterausschuß besteht und daß die Mitglieder der bisher bestehenden Kommission bis auf einen kürzlich entlassen worden sind nachdem sie viele Jahre im Betriebe beschäftigt waren. Angeblich soll Arbeitsmangel die Ursache der Entlassung sein. Die Arbeiter halten die Entlassung aber für eine Maßregelung.

Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Stande des Streiks der Flügelsammelfeher sowie von dem durch die Firma Wehstein in die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ lancierten Artikel, welcher die Ursachen und den Verlauf des Aufstandes in einer die Tatsachen direkt auf den Kopf stellenden Weise wiedergibt. Die Versammlung weist die in dem Artikel enthaltenen Verdrehungen und Unrichtigkeiten mit Entschiedenheit zurück; sie spricht den Streikenden ihre volle Sympathie aus und verpflichtet sich, dieselben in ihrem berechtigten Kampf nach wie vor in jeder Weise zu unterstützen.“

Die Angestelltenfreundlichkeit des Fortschrittlers

Dr. Wiemer.

Der durch seine reaktionäre Haltung berüchtigt gewordene Führer der fortschrittlichen Volkspartei Dr. Wiemer, der nicht nur Stadtrat von Berlin, sondern auch Reichstags- und Landtagsabgeordneter ist, übt nebstbei auch noch das Amt eines Geschäftsführers der Papierverarbeitungs-Verufsgenossenschaft aus. Dieser Posten hat man ihm offenbar gegeben (der Vorstand der Genossenschaft besteht durcheinweg aus Anhängern der Fortschrittspartei, u. a. gehörte ihm der kürzlich verstorbene Abgeordnete Dr. Gerschel an), um ihm eine Existenz zu schaffen. Herr Dr. Wiemer hat natürlich bei seiner vielseitigen politischen und ehrenamtlichen Tätigkeit nicht die erforderliche Zeit, um dieses Amt so auszufüllen, wie man es bei dem ihm gezahlten Gehalt von

10 000 M. voraussehen könnte. Es wird behauptet, daß er sich nur selten im Bureau der Verufsgenossenschaft sehen läßt. Dafür steht ihm ein Bureauvorsteher zur Seite, der unter der Verantwortung Dr. Wiemers die sonderbarsten Verwaltungsmethoden eingeführt hat. Die Empörung der Angestellten der Verufsgenossenschaft über die in dem Bureau herrschenden Zustände ist jetzt aufs höchste gestiegen. Das ist erklärlich, wenn man hört, daß Herr Dr. Wiemer verheiratete Angestellte jahrelang mit einem Gehalt von 100 u. n. 120 M. monatlich entlohnt hat. Den Angestellten wurde stets gesagt, daß sie ihr Gehalt durch Nebenverdienst aufbessern können. Dieser Nebenverdienst besteht darin, daß die Angestellten aus Anlaß der am Jahresanfang festzusetzenden Beitragsumlage überstunden verrichten können. In der Hoffnung auf diesen Nebenverdienst sehen sich jedoch die Angestellten ständig getäuscht. Wie früher, so werden auch jetzt wieder einige Unteroffiziere und Zahlmeisteraspiranten von Berliner Garde-Regimentern mit diesen Arbeiten beschäftigt. Diese braven Vaterlandsverteidiger sitzen in voller Uniform in dem Bureau der Genossenschaft zum Troste und zur Augenweide für die lärglich entlohnnten Angestellten. — Der Verband der Bureauangestellten hatte sich der Interessen der Angestellten angenommen und in seiner Verbandszeitung „Der Bureauangestellte“ einiges über die Zustände in dem Bureau dieser Genossenschaft veröffentlicht. Der äußere Anlaß dazu wurde dadurch gegeben, daß Herr Dr. Wiemer einen Angestellten, der bereits mehr als drei Jahre bei der Genossenschaft tätig war, kurz vor Weihnachten entließ, weil er das Verbrechen begangen hatte, einige Tage krank zu sein. Diese Krankheit (Nervosität) war durch die fortgesetzten Schikanierungen und durch Nahrungsorgen entstanden. Die Folge des Artikels war, daß jeder Angestellte eine Zulage von 10 M. monatlich erhielt. — Einer der Angestellten aber, der angeblich das Material zu der Veröffentlichung geliefert haben sollte, wurde entlassen, die an den Zuständen Schuldigen dagegen bleiben unbehandelt. So regiert Herr Dr. Wiemer weise und gerecht in der Papierverarbeitungs-Verufsgenossenschaft und ist mit Recht eine — Zierde der fortschrittlichen Volkspartei.

Werkwürdige Tariffchiedsgerichtsbeisitzer.

Das Gauschiedsgericht für das Maßschneidergewerbe, das hier in Berlin seinen Sitz hat, hatte sich am 5. Januar mit einer Klage gegen die Firma Schalin zu befassen. Es handelte sich dabei nur um eine ganze Reichsmark; die Sache nahm jedoch einen sonderbaren Ausgang, in dem der Vorsitzende, Magistratsrat von Schulz, nach anderthalbstündiger Beratung erklären mußte:

„Das Gericht ist nicht in der Lage, in dieser Streitfrage ein Urteil zu verkünden, da die Arbeitgeberbeisitzer sich weigern, ein zustande gekommenes Urteil zu unterschreiben. Es ist mir in meiner 10jährigen Tätigkeit als Richter zum ersten Male passiert, daß die Herren Beisitzer sich weigern ein Urteil zu unterschreiben. Wir können in der Sache nicht weiter verhandeln.“

Die beiden Arbeitgebervertreter schienen sich gar nicht klar darüber gewesen zu sein, wie sehr sie das Ansehen der doch auch von ihrer Partei anerkannten Gerichtsbarkeit schädigen, wenn sie die Anerkennung ordnungsgemäß gefällter Urteile auf solche Weise zu hintertreiben suchen, falls diese ihrer Auffassung nicht entsprechen.

Deutsches Reich.

Der Streik der Ladirer und Aufreiter in der Waggonfabrik zu Görlitz dauert unverändert an. Er wurde veranlaßt durch das Bestreben der Firma, Lohnabzüge von 8—25 Proz. durchzusetzen. Das Unternehmen, das im Vorjahr 13 Proz. Dividende gezahlt hatte, lehnte trotz eines größeren Zugeständnisses der Arbeiter jedes Entgegenkommen trotz ab. Dabei erklärte die Direktion, daß es sich für sie gar nicht um den Abzug handele, sondern sie wolle ihren Willen durchsetzen; man werde auch die Löhne der übrigen Arbeiter des Betriebes demnach „regulieren“. Man hat den Arbeiterausschuß bereits mit der Schließung des gesamten Betriebes gedroht, wenn die Ladirer die hortenben Abzüge nicht akzeptieren. Der Erfolg des Vorgehens der Betriebsleitung ist u. a. eine bedeutende Stärkung der Organisation und überdies erkennen die Arbeiter, was sie von dem jetzt besonders stark betonten Wohlwollen des Unternehmens zu erwarten haben. — Vor Zugung wird dringend gewarnt.

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma Herhardt u. Kattwinkel, Schuhfabrik in Barmelskirchen (Wld.) sind Lohnminderungen angebrochen. Die Weisser Sudett und Wittich in Barmelskirchen suchen Arbeiter. Zugang ist streng fernzuhalten.

Gerichts-Zeitung.

Klassenjustiz?

Drei Monate Gefängnis und die Bezeichnung „gewerbsmäßiger Ehrabschneider“ erhielt vor dem Schöffengericht in Weichwasser in Schlesien der Genosse Arno Reichard, weil er den Generaldirektor der Vereinigten Lausitzer Glaswerke, namens Krebs beleidigt haben soll. Er hat die Charaktereigenschaften des Herrn Krebs kritisiert und behauptet, daß die Arbeiter seines Betriebes terrorisiert und ihnen das Koalitionsrecht unmöglich gemacht würde. Genosse Reichard war durch den Genossen Rechtsanwalt Dr. Herzfeld vertreten und hatte eine große Reihe Beweisanträge gestellt. Trotzdem Anklage aus § 186 erhoben war, wurden sämtliche Beweisanträge abgelehnt und Genosse Reichard zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Rechtsbeistand des Nebenklägers regte die sofortige Verhaftung Reichards an, mit der ausdrücklichen Begründung, daß Reichard auf diese Weise wenigstens bis zur Stichwahl seiner Partei von der Wahl-agitation entzogen wäre. Der Rechtsanwalt hatte alle die zum Beweis gestellten Vorgänge über schwere Eingriffe des Herrn Krebs in das Koalitionsrecht der Arbeiter, Entlassungsandrohungen bei Versammlungsbefuch durch die Arbeiter usw. als das gute Recht eines Arbeitgebers bezeichnet und eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und sofortige Verhaftung beantragt. In der Urteilsbegründung bezeichnete der Amtsrichter Genthof den Genossen Reichard als gewerbsmäßigen Ehrabschneider, weil er vor vier Jahren wegen Verleumdung durch die Presse eine Reihe schwerer Gefängnisstrafen erhielt und vor vier Jahren aus Anlaß der bekannten Votwitzer Saalkämpfe auch etwa 5 Monate Gefängnis wegen Verleumdung verbüßte.

Der Generaldirektor hatte vor den hier zur Verhandlung stehenden Vorgängen den Beamten des Glasarbeiter-Verbandes Heinrich Müller als „Vag“ und „Trauerkloß“ in öffentlicher Versammlung beschimpft. Die Staatsanwaltschaft, die so bereitwillig gegen den Genossen Reichard vorgegangen war, hatte die beantragte Strafverfolgung des Generaldirektors in Wahrung ihres Rufes als „objektive Behörde der Welt“ abgelehnt. Auf die ebenfalls vom Genossen Dr. Herzfeld vertretene Privatklage hin hatte das Gericht den schimpfenden Generaldirektor zu — 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen des Ausdrucks „gewerbsmäßiger Ehrabschneider“ ist gegen den Amtsrichter die Strafverfolgung wegen Verleumdung unter Mißbrauch seines Amtes eingeleitet.



A. Wertheim



G.M.B.H

Leipzigerstr. 132-37
Königstrasse 31-32

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37
Bei Briefen ist die genaue Adresse erforderlich.
Die Firma A. Wertheim hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehungen.

Rosenthalerstr. 28-31
Oranienstrasse 52-55

Blusen

- Blusenhemd aus Satin-Barchent, mit
Stückerei-Kräftelchen, Manschetten
zum Knöpfen 1.75
- Blusenhemd aus gestreift. wollen.
und halbwollenen Stoffen, gefüttert 3.75
- Messaline-Bluse mit reicher
Kurbel-Stick., in versch. Größen 12.75
- Tüll-Bluse gemustert, in Ivoire u.
ecru, m. Messaline- u. Knopfgarnitur 6.50
- Bluse aus echten Flüt-Einsätz., m.
Valencienne garniert, gefüttert . . 11.75
- Schwarze Tüll-Bluse
mit eleganten breiten Einsätzen
und Schnurgehänge garniert . . 14.00

Knaben-Garderobe

- Blusen-Anzüge aus weiften u. blauen
Stoffen, für ca. 2-10
Jahre 4.00 bis 12.00
- Sport-Anzüge aus guten meliert. Stoffen,
für ca. 5-14 Jahre . . 8.00 bis 19.00
- Sammet- und Manchester-Anzüge
für ca. 2-10 Jahre . . 7.50 bis 12.00
- Pyjaks in blau u. mel.
Stoffen, für 2-10 Jahre 4.50 bis 10.00
- Ulster u. Paletots aus blauen oder me-
lierten Stoffen, für ca. 8.00 bis 19.00
- Beinkleider aus blauem Che-
viot, für ca. 2-9 Jahre . . . 1.35 an-
wärts

Montag bis Mittwoch:

Grosser

Waschstoff-Verkauf

Aussergewöhnliche Gelegenheitsposten

- Bedruckt. Perkal weissgrundig, mit Bordüren, Mtr. 32 Pf.
- Baumwoll-Musselin moderne Muster Mtr. 38 Pf.
- Bedruckter Batist glänzendes Gewebe, mod. Muster,
für Blusen und Kleider . . Mtr. 48 Pf.
- Elsasser Perkal Spezial-Qualität für Herren-Ober-
hemden Mtr. 55 Pf.
- Bedruckter Natté weiss. Fond, Streif- u. Punktmust. 58 Pf.
- Waschrêpes gestreift, ausser-
ordentlich solide und dauerhaft,
speziell für Kleider Mtr. 65 Pf.

Elsasser Wollmusselin bedruckt, gute Fabrikate, moderne Muster Ser. I 55, Ser. II 75, Ser. III 90 Pf.	Ein grosser Posten Frühjahrs-Kostüme 130 cm, einfarb. 2.80, gemust. Kammgarn Mtr. 3.50
--	---

Halbfertige Batist-Roben 10.50, 16.00, 19.00
besonders reiche Ausführung, in eleganter Schweizer-Stückerei

In allen Abteilungen Restbestände des
Inventory-Verkaufs
Besonders billige Preise

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe gestr., Wolle 42 Pf.
platt, schwarz
- gestrickt, reine Wolle, 70 Pf., 1.05
schwarz
- Herrensocken gestrickt, Wolle 45 Pf.
plattiert, meliert
- gestrickt, reine Wolle, meliert, 85 Pf.
glatt und Patentschaft
- gewebt, reine Wolle, schwarz oder
moderne Unifarben 65 Pf.
- Kinderstrümpfe fein, Wolle, 2 rechts,
1 links, schwarz, für ca. 60 Pf. b. 1.30
1-12 Jahre
- Kindersöckchen reine Wolle, schwarz
oder lederfarbig, für ca. 25 bis 60 Pf.
1-12 Jahre

Handarbeiten

- angefangen, mit Material
- Kissenplatten früh. b. 7.50, jetzt 3.25
- Nächtisch- u. Serviertischdecken
früher bis 12.00 jetzt 4.50
- Tischdecken früh bis 14.00, jetzt 6.25
- Tischläufer früh. bis 10.00, jetzt 6.50
- Kissenplatten fert., fr. b. 8.00, jetzt 3.50

Ein Posten fertig gestickter
Kissen
früher bis 15.00, jetzt 2.30 bis 6.50

Masken-Garderobe
Willi Ernst,
Königsplatz 55 b. 1.
Kunst Wpl. 14089.
Gr. Auswahl! Bill. Preise!
Besitzer dieser Annonce er-
hält 10 Proz. Preisermäßigung.

Keine Teuerung!
Gründung eines Wochenmarktes
Lichtenberg,
Frankfurter Chaussee 121.
Lebensmittel aller Art
bedeutend billiger!
Gründer Markt am 9. Januar 1912
Die Verwaltung.

S. Kaliski
Spezialgeschäft für:
**Nähmaschinen, Kinder-
wagen, Metallbettstellen.**
Taubenstrasse 2, Ecke Alliance-
Strasse 4, Chaussee 80, Grun-
strasse 173 u. 92, Grosse Frankfurter
Strasse 144, Oranienstrasse 2a, Deussel-
strasse 18, Wilmersdorfer Strasse 131

Singer-System
Langschiff II 67.50
Singer System
Langschiff III, ver-
schärft 92.50
Sobbin ver-
schärft 145.00
viel gröss. Raten
höherer Qualität.
Schnellläufer
5 Jahr. Garantie

Fertige Betten
Stand
12, 15,
18 bis
60 Mark

Kastenwagen
in Gummi-
rädern 25
Puppenwagen
Kinder-Stühle

Réunion-Cigaretten

Für die Qualität der Fabrikate
bürgt der Name "Réunion"

Spezialmarken:
Vinea 8b 2 Pfg.
Lookout 3 -
Flagship 4 -
Vinea-Crème 5 -

Dr. med. Schaper,
Berlin.
Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Be-
seitigung
Dr. v. Tausend, Preis 1,- Mark.
Verlag Max Richter
Frankfurt a. Oder, Buchmühlweg.

Haut- u. Harn-
leiden, Ehrlich-Hata, Schäden d.
Quecksilb. - Konsultation frei!
Blutuntersuch., Fäden im Harn, etc.
!! Teilzahlung gestattet!!
Dr. Homeyer & Co. (konz. Spez. Lab.)
a. d. Hochb. Spr. 9-2, 4-8, Sonntag 11-12.

Abendkurse
Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Direktor: Königl. Regie-
rungs-Baumeister a. D.
Arthur Werner, Inhaber.
Prospekte kostenfrei.

Borussia
Malz- u. Tafel-Biere
sind anerkannt gut.

Das den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eingebraute
Borussia-Malzbiere
ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Konvo-
leszenten von Vorkern höchst empfohlen.

Borussia-Bier
In Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignete
Familien-Getränk,
da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. - Ueberall erhältlich.

Schmerzloses Zahnziehen
Zähnel 80

Reform-Zahn-Praxis
Carl Rudolph

1. Praxis: Elsasser Str. 17/18. 2. Praxis: Oranienstr. 81. 3. Praxis:
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117. 4. Praxis: Lichtenberg,
Frankfurter Allee 169. 5. Praxis: Spandau, Neudorfer Str. 19a.
6. Praxis: Potsdam, Charlottenstr. 86 L.

Teilzahlung
Elsasser Str. 17/18. Wöchentl. u. monat. Teilzahlungen
zugelass. Verlang. Sie kostenlos Besuch ein. Vertret!

Die realsten und billigsten
Möbel
und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zins-
vergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbel-
fabrik unter 10jähriger Garantie
A. Schulz, Reichenberger
Strasse 5.

Bettfedern-Fabrik
Lustig
:: BERLIN S. 100 ::
Prinzenstrasse 46-47
Gustav Lustig
Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands für
Bettfedern, Daunen
Fertige Betten, Bett-Julette
Metall-Bettstellen, Matratzen

Daunen-
Stepdecken
und alle anderen
Bett-Artikel
Beste Bettenfüllung
Monopol - Daunen
(gesetzl. gesch.)
Pfd. 2.85 M. 3-4 Pfd.
zum
großen Oberbett.

Die meisten Berichte führen den Rückgang der Unfälleffern in erster Linie auf die Tätigkeit ihrer Aufsichtsbeamten zurück. Deshalb ist es doppelt interessant, daß große Berufsvereinigungen, wie z. B. „Westfalen“, noch gar keine Kontrollbeamten hat. Es wird von Dienstkreisen der höheren Beamten gesprochen und dann ausgeführt:

Die Besichtigungen erstrecken sich auf Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe, sowie einige landwirtschaftliche Nebenbetriebe. Sie haben ergeben, daß in den landwirtschaftlichen Kreisen namentlich bei den kleineren und mittleren Betrieben die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Unfallverhütung noch nicht genügend durchgedrungen ist und die Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften ohne eine planmäßige Betriebskontrolle nicht sichergestellt werden kann. Vom Provinzialausschuß ist deshalb die Anstellung eines technischen Aufsichtsbeamten in Aussicht genommen.

„Ober-Eiffel“ meldet:
Seit der im Vorjahre durch die Vertrauensmänner erstmalig durchgeführten Betriebsrevisionen hat der Vorstand die weitere Durchführung der Unfallverhütung vollständig auf sich beruhen lassen, so daß hierüber weiteres zu berichten erparat bleibt.

In „Westpreußen“ ist die Durchführung der für den Bezirk der Berufsvereinigungen erlassenen Unfallverhütungsvorschriften den Sektionsvorständen übertragen.

Deshalb geschieht auch dort gar nichts zum Schutze der landwirtschaftlichen Arbeiter, zumal der „Herr Baron“ gewöhnlich Vorsitzender der Sektion ist!

Dagegen helfen sich verschiedene Berufsvereinigungen mit — Polizeibeamten oder Gendarmen. Wie sehr sich die Junker in „Ostpreußen“ als Herren der Situation fühlen und wie die Ortsbehörden ihnen zu Willen sind, ergibt sich aus folgenden Ausführungen ihres Berichtes:

Die Arbeit, die von den Gendarmenwachmeistern in dieser Sache hat geleistet werden müssen, ist eine sehr große gewesen, denn wie oben dargelegt, hat sich die Berufsvereinigungen nicht mit der Hauptrevision und einer Nachrevision begnügt, sondern es sind viele Nachrevisionen vorgenommen worden. Erst wenn trotz mehrfacher Revisionen die Beseitigung der bestehenden Mängel nicht erreicht werden konnte, ist die Bestrafung erfolgt. Und wenn sich die Betriebsunternehmer dann über die Bestrafung beschwerten, mußten die Gendarmenwachmeister in der großen Mehrzahl der Fälle wiederum die Betriebe aufsuchen, um die Richtigkeit der in den Beschwerden aufgestellten Behauptungen nachzuprüfen und sich über dieselben zu äußern. Daß die Gendarmenwachmeister diese große Arbeit mit Sorgfalt und Geduld erledigt haben, verdient aufrichtigen Dank. Diesem Dank glaubte die Berufsvereinigungen auch einen äußeren Ausdruck geben zu müssen. Der Genossenschaftsvorstand stellte daher durch Beschluß vom 12. Dezember 1910 aus Mitteln der Berufsvereinigungen einen Betrag bis zu 30 000 M. zur Verfügung, damit den in der Provinz vorhandenen 562 Gendarmen daraus Weihnachtsgeschenke gemacht werden sollten. Da die Genossenschaftsverwaltung sich nicht in der Lage sah, bei Verteilung dieses Geldes den persönlichen und beruflichen Verhältnissen der einzelnen Gendarmenwachmeister in genügender Weise Rechnung zu tragen, wurde aus den zur Verfügung stehenden Mitteln für jeden Kreis ein Betrag ausgeteilt, der genügt, um jedem Oberwachmeister eine Gratifikation von 50 M. und jedem Gendarmenwachmeister einen Betrag von 20 M. für jeden Betrieb bis zu 100 Hektar und von 40 M. für jeden größeren Betrieb zu gewähren. Der so ermittelte Betrag wurde dem Kreis (Landrat) mit der Bitte zur Verfügung gestellt, ihn nach eigenem Ermessen zu verteilen und dabei auch die Polizeibeamten der Städte zu berücksichtigen, soweit dieselben bei der Revision der Betriebe mitgewirkt haben. Die Herren Regierungspräsidenten und die Gendarmenregimente haben sich mit diesem Verfahren einverstanden erklärt. Die Unterverteilung der Geldbeträge ist im

wesentlichen nach denselben Grundätzen erfolgt, nach denen die dem einzelnen Kreise zugewiesenen Mittel von der Berufsvereinigungen berechnet waren. Die Gesamtsumme, die zur Auszahlung gebracht ist, beträgt 28 833 M. Den Gendarmenwachmeistern ist darüber kein Zweifel gelassen worden, daß die gewährte Gratifikation als einmalige anzusehen und auf eine Wiederholung derselben nicht zu rechnen ist. Zu einer Wiederholung wird künftig auch ein dringender Anlaß nicht vorliegen, da nach Beendigung der durch die Hauptrevision bedingten Nachrevisionen die Tätigkeit der Gendarmenwachmeister in wesentlich geringerem Grade in Anspruch genommen wird.

Ist es nicht skandalös, daß die Regierung sich auf solche Sachen einläßt und Gendarmen ihrem eigentlichen Dienste entzogen werden? „Weihnachtsgeschenke“ dürfen die Beamten annehmen! Der Bericht führt dann weiter aus:

Die Gendarmenwachmeister sind für die Vornahme solcher Revisionen ausgezeichnet geeignet, wenn die Berufsvereinigungen Maßnahmen trifft, um mit ihnen dauernd in Fühlung zu bleiben. Um diese Fühlung herzustellen, sind die Gendarmenwachmeister, wie schon im Vorjahr berichtet ist, vor Beginn der Revisionstätigkeit von für diesen Zweck ausgebildeten Bureaubeamten eingehend informiert worden. Um die Fühlung aufrecht zu erhalten, werden ferner die erwähnten Bureaubeamten in die einzelnen Kreise entsendet mit dem Auftrage, die Gendarmenwachmeister in ihren Standorten aufzusuchen und mit ihnen gemeinsam Revisionen vorzunehmen.

Derartige Revisionen sind im Berichtsjahre in 9 Kreisen vorgenommen. Die Dauer dieser Revisionen schwankte zwischen 6 bis 12 Tagen je nach der Zahl der im Kreise vorhandenen Gendarmen.

„Provinz Sachsen“ meldet dagegen, daß sie von der weiteren Heranziehung der „Bezirks-Gendarmen-Wachmeister“ abgesehen habe. Anderer Ansicht ist dagegen wieder „Schlesien“, welche berichtet:

Vom Jahre 1910 ab werden im Einverständnis mit den Herren Regierungspräsidenten und durch Vermittlung der Herren Landräte die Gendarmen zur Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften herangezogen; es geschieht dies in der Weise, daß dieselben den technischen Aufsichtsbeamten bei den erstmaligen Betriebsrevisionen begleiten, um sich über die hierbei zu beachtenden Punkte mit den diesseitigen Beamten zu verständigen, damit sodann den Gendarmen die Nachrevision übertragen werden kann, welche hierdurch in wirksamerer Weise erfolgt, als wenn sie lediglich den Gemeindevorständen überlassen bleibt. Bei dieser Gelegenheit können die Gendarmen zugleich eine Kontrolle über die Durchführung der Oberpräsidialverordnung vom 24. Juli 1909, betreffend die Verhütung von Unglücksfällen beim Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen und Triebwerke, ausüben, welche inhaltlich im wesentlichen mit den diesseitigen Unfallverhütungsvorschriften (Teil I) übereinstimmt. Nach den bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete hat die neue Einrichtung sich gut bewährt.

Auch in der Provinz „Sachsen“ fängt man jetzt langsam an, die Gendarmen in den Dienst der Berufsvereinigungen zu stellen. Der Bericht führt u. a. aus:

In je einem Kreise der Regierungsbezirke Posen und Bromberg wurde auf Wunsch der betreffenden Landräte den ihnen unterstellten Gendarmen mehrere Ausrückvorrichtungen verschiedener Systeme für Maschinen mit Rotoren- und Wägelbetrieb praktisch vorgeführt. Die Gendarmen wurden hierdurch für die von ihnen vorzunehmende Nachschau besser vorbereitet. Sie beteiligten sich auch freiwillig nicht selten an den Revisionen der technischen Aufsichtsbeamten, um sich dabei zu unterrichten.

Junker Landrat wünscht es und die Gendarmen „beteiligen sich freiwillig“ an den Revisionen!

Der Bericht „Rheinland“ drückt sich in dieser Frage sehr vorsichtig aus. Daß aber auch im Rheinlande Gendarmen und

Polizisten die Betriebskontrollen ausführen, ergibt sich aus folgenden Bemerkungen im Bericht:

Ferner fanden entsprechende Belehrungen durch Vorträge seitens der beiden technischen Aufsichtsbeamten der Berufsvereinigungen statt, sowohl in Versammlungen von Landwirten als auch vor Personen, auf deren Mitwirkung bei der Durchführung der Vorschriften besonderer Wert gelegt wird. Es sind dies hauptsächlich die Gendarmen und Polizeibeamten; ferner landliche Handwerker, namentlich die Stellmacher und Schmiede, die sich mit der Herstellung von Schutzvorrichtungen beschäftigen.

Dazu treten noch die Bestrafungen auf Grund der durch Gendarmen, Polizeibeamten und sonstigen Personen in großer Anzahl vorgenommenen Revisionen mit 1248 Fällen.

„Unter-Eiffel“ sagt:

Allerdings kommt es öfters vor, daß die Ansichten der Vertrauensmänner und der Bürgermeister hinsichtlich der Höhe der einem Verletzten zustehenden Rente von der Ansicht des begutachtenden Arztes recht wesentlich abweichen. Bei den Entscheidungen der Instanzen wird aber, wenn ein ärztliches Gutachten und der Bericht eines Laien einander gegenüberstehen, vielfach den Feststellungen des Arztes der Vorrang gegeben. Dies erbittert die Vertrauensmänner und die Gemeindebehörden, so daß von einzelnen eine Auskunft überhaupt nicht mehr zu erlangen ist. Eine Erbitterung ruft zum Teil auch der Umstand hervor, daß die Berichte der genannten Stellen in den mündlichen Verhandlungen der Berufungen oder den Urteilen des Schiedsgerichts und des Reichsversicherungsamts nicht als vertraulich behandelt werden, wodurch den Personen, welche der Berufsvereinigungen Auskunft erteilt haben, in ihrer Gemeinde oft große Unannehmlichkeiten erwachsen. Für die genossenschaftliche Verwaltung ist es schwer, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Witterungsübersicht vom 6. Januar 1912.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Temper. u. d. Luft	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Temper. u. d. Luft
Stolzenberg	741	NO	3	3	Hagen	752	SE	2	3
Darmstadt	748	NO	3	3	Wetzlar	756	SE	2	3
Berlin	742	SE	4	3	Frankfurt	740	SE	3	3
Köln	751	SE	4	3	Münster	749	SE	3	3
München	756	SE	3	3	Wien	749	SE	3	3
Wien	749	SE	3	3					

Wetterprognose für Sonntag, den 7. Januar 1912.

Zunächst gütliche Wetter, etwas kälter bei lebhaften südwestlichen Winden; später neue Erwärmung, Erhöhung und Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 6. 1.		am 7. 1.	
	6. 1.	7. 1.	6. 1.	7. 1.
Remmel, Mühl	147	+7	147	+7
Bregel, Unterburg	85	+9	85	+9
Welsch, Thorn	86	+6	86	+6
Ober, Ratibor	241	+8	241	+8
Kroffen	115	+2	115	+2
Frankfurt	116	+3	116	+3
Wartels, Schimm	52	+2	52	+2
Landberg	12	+7	12	+7
Rege, Borkum	18	+5	18	+5
Wilde, Wittmer	14	+21	14	+21
Dorsten	-124	-9	-124	-9
Bergh	118	-1	118	-1
Engelburg	96	-1	96	-1

+) + bedeutet Hoch, - Fall. - *) Unterpegel. - *) Höchststand. - *) Oberhalb der Brücke Höchststand. - *) Höchster Wasserstand am 4. um 4 1/2 Uhr nachmittags: 254 cm.

Großer Inventur-Ausverkauf

Ausnahme-Preise zwecks Räumung unserer Inventur-Bestände!

- | | | | | | |
|--|----------|---|----------|--|----------|
| Herren-Paletots in glatte und gemusterte Stoffe von | 8 00 an | Tennis-Anzüge für Strand- u. Garten-feste geeignet von von | 5 00 an | Echt englische Gummimäntel neueste Formen und Stoffe von | 10 50 an |
| Herren-Ulster Moderne gestreifte und karierte Stoffe von | 15 00 an | Phantasie- u. Weiße Westen beim Dekolleté wenig gefüttert von | 1 75 an | Knaben-Manchester-Anzüge für 3-5 Jahre durchweg | 3 25 M. |
| Herren-Anzüge verschiedene Stoffarten und Fassons von | 15 00 an | Jünglings-Paletots u. -Ulster neueste Stoffe von | 10 00 an | Knaben-Sport-Anzüge für 3-8 Jahre durchweg | 4 50 M. |
| Herren-Hosen Cheviot und Kammgarnarten, neueste Streifen von | 3 50 an | Burschen-Paletots u. -Ulster in verschiedenen Stoffen von | 7 50 an | Knaben-Kammgarn-Anzüge mit Ueberkragen für 3-8 Jahre durchweg | 6 50 M. |
| Herren-Joppen Loden und glatte Stoffe, warm gefüttert von | 7 00 an | Burschen-Anzüge in Cheviot und Kammgarnarten von | 7 00 an | Echt englische Haarfilz-Hüte Partieware | 2 50 M. |
| Herren-Rock-Anzüge schwarz und farbig von | 18 00 an | Jünglings-Hosen moderna, gestreifte Muster von | 3 00 an | Echt englische Sport-Mützen neueste Stoffe | 1 75 M. |
| Gehrockanzüge in Kammgarn und Tochkammgarn von | 36 00 an | Burschen-Joppen durchweg warm gefüttert | 4 50 M. | Oberhemden weiß und bunt, große Nummern von | 2 00 an |
| Pelzjoppen Imprägnierter Loden-bezug von | 15 00 an | Knaben-Joppen durchweg warm gefüttert | 3 50 M. | Loden-Pelerinen für Herren und Damen 120/130 lang | 7 50 M. |
| Geh- und Fahrpelze sind im Preise ganz besonders stark herabgesetzt. | | Knaben-Pyjacks blau Cheviot Aermel mit Abzeichen von | 4 00 an | Loden-Pelerinen für Knaben und Mädchen 70/90 lang | 4 50 M. |

Obige Artikel stellen nur einen Auszug unserer reichhaltigen Lager dar.

BaerSohn

Kleider-Werke □ Deutschlands größte Fabrik dieser Art
Chausseestraße 29-30 □ □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 □ □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Anzug - Stoffe
Hosen - Stoffe
meterweise
sowie Stoff-Reste
im Preise
bedeutend
herabgesetzt

Ulster - Stoffe
Paletot - Stoffe
meterweise
sowie Stoff-Reste
im Preise
bedeutend
herabgesetzt

Am Sonntag sind unsere drei Berliner Geschäfte nur von 12 bis 2 Uhr geöffnet, unser Schöneberger Geschäft von 8-1/2 10 und von 1/2 12-2 Uhr geöffnet.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 28. Januar, in Kellers „Neuer Philharmonie“, Köpenicker Straße 96/97:

Wagner-Abend

zur Feier des

21. STIFTUNGS-FESTES.

Mitwirkende:
Berliner Volkschor (M. d. D. A. S. B.) (ca. 150 Sänger),
 Chorleiter: Herr Dr. Zander; **Berliner Sinfonie-Orchester** (45 Künstler), Musikdir.: Herr Maximilian Fischer; Fräul. Lucie Haenisch (Sopran); und Herr Albert Gießwein (Bariton).
 6/1

Nach dem Konzert: **BALL.**
 Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
 Billetts im Vorverkauf 75 Pf., an der Kasse 1 M.
 Billettsverkaufsstellen: Gottfried Schulz, Am Kottbuser Tor; Horsch, Engelufur 15; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 37; Kaczerowski, Ravenstr. 6; Taftke, Neue Jakobsstr. 1/3; Wehnacht, Grünstr. 21; Arbeiter-Bildungsschule, Gronadlerstr. 37; Donnerstags abends 8-9 Uhr (Bibliothek).

Zum Ausschneiden!

Volksvorstellungen veranstaltet von der Genossenschaft **Deutsch. Bühnen-Angehöriger.**
 Eintrittspreise: 50 Pf., 1 M., 1,50 M.

Sonntag, 7. Januar:
Der Raub der Sabinerinnen
Pharussäle,
 Müllerstr. 141/142.

Montag, 8. Januar:
Der Raub der Sabinerinnen
Theater Alt-Berlin,
 Blumenstr. 10.

Mittwoch, 10. Januar:
Kabale und Liebe
Pharussäle,
 Müllerstr. 141/142.

Freitag, 12. Januar:
Das Glück im Winkel Frankfurter
 Prachtsäle des Ostens, Allee 151/152.
 Beginn sämtl. Vorst. 8 1/2 abends. — Kasseneröffnung 7 Uhr abends.

Donnerstag, 11. Januar:
Minna von Barnhelm
Theater Alt-Berlin,
 Blumenstraße 10

Kabale und Liebe
Sophien-Säle,
 Sophienstraße 18

Flachsmann als Erzieher
Hohenstaufensäle,
 Kottbuser Damm 70

Midgets Town

Hauptstadt von Lilliput
 mit ihren 70 Bewohnern

Friedrichstraße 103, in den Räumen von Castans Panoptikum.
 Geöffn. von 2 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.
 Entree inbegriffen Variété- und höhere Unterhaltungs-Vorstellungen.
1 Mark.

Zirkus Extra-Entree. Zirkus Extra-Entree.

SARRASANI

Premiere

Januar 7 1/2 Uhr.
 Tel.: Nord 4100.
 Vorverkauf: A. Werthelm.
 Mittwoch, 10. Jan. 2 Vorstellungen.

Galerie III. Platz II. Platz
40 Pf. 70 Pf. 1,20 M.

I. Platz Parkett Loge
 2 M. 3 M. 4 M.

Neue Welt.

Arnold Scholz. Hasenheide 108-114.

Heute Sonntag, den 7. Januar:
Eröffnung der 8. bayerischen Bockbier-Saison
 in sämtlichen Sälen, 8000 Personen fassend.

Gebirgsterrasse

4 Kapellen & 30 bayerische Mad'ln
 Anfang täglich 7 Uhr. Entree 30 Pfennig.
 Sonntags 4 Uhr. Sonntags 50 Pfennig.

Voranzeige! Dienstag, den 9. Januar:
 Prämierung des größten u. des kleinsten Reichstagswählers.
 Donnerstag, den 11. Januar:
 Prämiiert wird das ähnlichste Mona-Lisa-Gesicht.

Excelesior-Lichtspielhaus

Rixdorf Bergstr. 151-152 Passage
 Richardstr. 12-13

5375 Einwohner

Eine Kleinstadt-Satyre in 2 Akten.
Sizilianisches Blut
 Drama.

Pracht-Säle Alt-Berlin

Blumenstraße 10 Neben dem Residenz-Theater
 sind die besten

Versammlungssäle des Ostens.

Im neuherbauten Theater-Saal täglich: 621 L.
 Konzert, Theater und Spezialitäten.

Unserem Gemessen Rudolf Köppen nebst Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit. 28. Jah. Die Genossen des 4. Bezirks Lichtenberg.

Den „Vorwärts“-Lesern gewähre Rabatt.

Emil Lefèvre's

Neujahrs-Reklame-Woche

vom 8. bis 15. Januar für einen Poster neuester

Kochelleinen-Dekorationen

mit reicher Plüsch-Applikation
 Beispiellos billig!

Serie I: Dekoration 5²⁵ (Bisher 8⁷⁵)
 Serie II: Dekoration 8⁷⁵ (Bisher 13⁵⁰)

Diese ganz außergewöhnliche Offerte gilt jedoch nur für die Reklame-Verkaufswoche.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

BERLIN S. Seit 1882 nur
 Oranienstr. 15!
 Habe nirgends Filialen

Bremen-Hannoversche Lebensversicherungsbank A.-G.

Lebensversicherung

ohne ärztliche Untersuchung mit Gewinn-Beteiligung für Erwachsene und Kinder, bis 1500 Mark.

Prämien-Zahlung: Wöchentlich, monatlich, vierteljährlich, halbjährlich und jährlich.

Hohe garantierte Versicherungssummen. :: Billige Prämien :: Hohe Dividenden ::

Bei einem Beitrage von wöchentlich 1 Mk. beträgt die garantierte Versicherungssumme, zahlbar nach dem Tode der versicherten Person, spätestens bei Ablauf von

Eintrittsalter Jahre	30 Jahren	25 Jahren	20 Jahren
20	1200 Mk.	990 Mk.	770 Mk.
30	1110 Mk.	940 Mk.	750 Mk.
40	960 Mk.	840 Mk.	690 Mk.

Dividende von 25 %

— das sind 13 Wochenbeiträge — dauernd wird gezahlt werden können.

Beim Ablauf der Versicherung entfällt auf jede gezahlte Jahresprämie eine Dividende.

Hervorragend liberale Versicherungs-Bedingungen.

Wirklichen Schutz gegen Verfälschung!

insbesondere durch Weichalkohol oder Liköre etc. sonstige gesundheitsschädliche Stoffe, haben Sie unbedingt und unter Garantie durch die Selbstbereitung mit dem Original-Reichel-Essenzen „Lichtberg“

Nur wer seine eigenen Habituats trinkt, weiß was er trinkt, und hat das ruhige Bewußtsein und die sichere Gewissheit für durchaus reine, fuselfreie, daher gesunde und wohlbekömmliche Getränke von vollender hoher Qualität.

Bei eigener Herstellung bezahlen Sie keine Phantasypreise, sondern nur den wahren Wert der Bestandteile und können niemals überfordert werden.

Die Selbstbereitung ist absolut reell!

Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch von den kaum glaublichen Vorteilen.

Jede Etikette ist herstellbar. • Tadelloses Gelingen garantiert Originalst. für ca. 2 1/2 Liter je nach Sorte 25, 40, 50, 60, 75 Pf. etc.

Man verlange nur die echten Reichel-Essenzen, „Marke Lichtberg“, und lasse sich nicht zum Kaufe einer der vielen Nachahmungen überreden.

Zur Aufklärung: Das weitverbreitete illustrierte Rezeptbuch: „Die Destillation im Haushalt“ gratis! Niederlagen in den bekannten Drogerien

Otto Reichel Essenzenfabrik Eisenbahnstr. 4

Berlin SO
 Fernsprech-Anschlüsse: Amt IV 4751, 4752, 4753.

Reichel-Spiritus feinsten Weingeist von höchster Reinheit, kauft man garantiert nur in meinen Originalabfüllungen in unverfälschtem Verschlussstücken.

GRATIS

erhält jeder Besitzer eines Grammophons oder Sprechapparates zwei Zenithschallplatten nach eigener Wahl oder eine Exhibition-Konzert-Schallplatte, wenn er bei Anschaffung von Zenithplatten meine neue Rabattkarte benutzt. Dieselbe wird nach Einsendung der Adresse kostenlos zugesandt. Zenithplatten spielen 2 und 4 Stücke auf einer Platte, nur M. 1,50 resp. M. 1,20. Sprechapparate 1a Werk und neuer, drehbarer Schall-M. 15, 50 ohne schon von M. 15, an. — Kataloge kostenlos. — Zenith-Schallplatten-Zentrale, Berlin 53, Wallstr. 90/91, Spittelmarkt.

Inventur.

Der Inventurverkauf der Firma **Gardinenhaus Bernhard Schwartz** Wallstr. 13 (Dresdener)

beginnt Montag, den 8. d. M.

Die auftragnehmten Vollen sind die Reichhaltigsten besserer bis hochleganter Gardinen, Vorhänge, Tücher, Leinwand, Stoffe etc. etc.

Die sehr reduzierten Preise sind neben den Originalpreisen deutlich angegeben.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frauen rechnen ab.

Näher und näher rückt der Tag der Abrechnung, der 12. Januar. Und die Frauen als die doppelt Interessierten...

Vom Ausfall der Wahl hängt es ab, wie in den nächsten Jahren die Politik des Reiches gestaltet wird.

Die Zahl der Frauen, die klar erkennen, wie sehr ihr persönliches und ihr Klasseninteresse von allen Maßnahmen der Politik berührt und beeinflusst wird...

Und Proletariatskinder würden es wiederum in der Hauptache sein, die mit ihrem Herzblut das Schlachtfeld im Falle eines Krieges düngen müßten.

Die Proletarierin weiß aber weiter, daß die Politik der Rüstungen und Eroberungen ihr auch in Friedenszeiten immer unerträglich werdende Lasten an indirekten Steuern und Zöllen aufbürdet...

Wenn die Proletarierin als Finanzminister der Familie wieder und wieder überrechnen muß, wie sie Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang bringen soll...

und 36 000 Kinder im Winter morgens nüchtern und ohne Frühstücksbrot in die Schule kommen und 179 000 außerdem kein warmes Mittagsbrot hatten.

Wenn aber die Saboteure sich zusammenschließen, um im gewerkschaftlichen und politischen Kampfe sich zur Wehre zu legen gegen diese doppelte Ausraubung...

Gegen Ausbeutung und Entrechtung! Für Freiheit und Brot!

Das sei die Parole, unter der die Proletarierinnen sich am Wahlkampfe beteiligen und so dazu beitragen, daß er zu einem glänzenden Bekenntnis der proletarischen Männer und Frauen zum Sozialismus werde.

Unser bekannter, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur-Verkauf

beginnt morgen, Montag, den 8. Januar, und bietet eine ganz besonders Günstige Gelegenheit zu enorm billigen Einkäufen

Dieser Inventurverkauf umfaßt außer den bei der Inventur zum großen Teil im Preise ganz bedeutend herabgesetzten Warenbeständen auch noch weitere vorteilhafte Gelegenheitsposten.

Unsere Verkaufsräume waren zwecks Herabsetzung der Preise zwei Tage geschlossen

Für Brautausstattungen!

- Bemdenstück 80 cm breit, Stück von 10 Meter 2.45
Fertige Bettbezüge Deckbett und zwei Klassen 2.75
Weiße Bettlaken ohne Naht, fertig gesäumt 90 Pf.
Damast-Bettbezüge Deckbett u. zwei Klassen, fertig genäht . 5.00
Fertige Bettlaken rot oder rosarot gestreift 2.95
Küchenhandtücher weiß mit bunten Streifen gesäumt und gebündelt 1/2 Dutzend 1.45
Damast-Tischtücher fertig gesäumt 1.25
Gerstenkorn-Handtücher weiß mit bunter Borte gesäumt und gebündelt 1/2 Dutzend 1.95
Stubenhandtücher kräftiges Dreifachgewebe 1/2 Dutzend 1.48

Große Posten angestaubte Wäsche

und einzelne Exemplare Damen- und Herren-Hemden, Nachjacken, Hemdkleider, Unterröcke, Kinderwäsche etc.

Bedeutend unter Preis!

Zum Selbstaussuchen!

- Tennishemden mit Perlenknöpfen 98 Pf.
Einfarbige Blusenhemden zum Durchknöpfen 1.35
Samt-Blusen, Rimonoform 3.95
Tüllblusen mit Spachtelplack 2.25
Reinmollene Rimonoblusen auf Falz 2.45
Gestrelte Taftoberhemden gefüttert, bis Größe 52 5.85
Rostfärbtrocke praktischer Sportrock 1.85
Imitiert. Leinen-Jupons mit Plüschvolant u. Stämchen 1.35
Reizende Kinderkleider in vier Größen, durchschnitl. 3.95
Theater-Capes mit Pelzbesatz 3.95

Große Posten Waschstoffe zur vollständigen Räumung.

- Maschmusseline aparte, schöne Muster jetzt Mtr. 20 Pf.
Elegante Waschstoffe 80 cm breit, früher bis 75 Pf. jetzt Mtr. 30 Pf.
Reinmollene Musseline große Musterauswahl, jetzt Mtr. 45 Pf.

Halbfertige Blusen 1.35

aus reinwilligem Batist und seidenglänzendem Satin mit reicher Seidenstickerei in hellen und dunklen Farben durchweg jede Bluse

Schwarze und farbige Seidenstoffe.

- Reinseidene Taft-Streifen aparte Muster jetzt Mtr. 85 Pf.
Reinseidene blau-grüne Schotten jetzt Mtr. 90 Pf.
Reinseidene Crêpe de Chine imitiert jetzt Mtr. 95 Pf.
Reinseidene Schotten mit Atlasstreifen jetzt Mtr. 98 Pf.
Aparte Blusen-Seiden schöne Streifen jetzt Mtr. 65 Pf.
Reinseidene Foulards etw. fehlend, neue Dessins jetzt Mtr. 58 Pf.
Reinseidene Taft nur schwarz jetzt Mtr. 85 Pf.
Reinseidene Damassées nur schwarz jetzt Mtr. 1.10
Reinseidene Merveilleux nur schwarz jetzt Mtr. 95 Pf.

Für Braut-Kleider! 1.20

- Blusen-Samt aparte neue Dessins jetzt Mtr. 1.10

Ball und Gesellschaftsstoffe

- Reinmollene Cheplots nur crème, ca. 110 cm breit Mtr. 78 Pf.
Reinmollene Batiste gute Qualitäten, doppeltbreit Mtr. 80 Pf.
Seidenglänzende Jacquardstoffe doppeltbreit Mtr. 50 Pf.
Alpaka-Stoffe glänzende Qualitäten, doppeltbreit Mtr. 75 Pf.
Reinmollene Satintuche eisenbein, 110 cm breit Mtr. 1.25
Aparte weiße Wäschstoffe jetzt durchweg Mtr. 28 Pf.

Kurzwaren

- Lockenhaselnadeln, 15, raxelo 5 Pf.
Nähadeln, Uniol (25 Stück) 1 Pf.
Fingerhüte, Aluminium-Stück 1 Pf.
Stöckelnadeln 3 Stück 5 Pf.
Stiefelnäpfe, schwarz, 12 Dtz 10 Pf.
Beisenkel Garnitur 5 Pf.
Reinseid.-Körperband St. 4 Mtr. 4 Pf.
Kreuzspulgarne, große Rolle 14 Pf.
Beitlizen Stück 10 Mtr 25 Pf.
Waschköpfe, Lein., 16-lin. Dtz. 3 Pf.
Druckknöpfe, gute Qual. Dtz. 5 Pf.
Kragen-tüchchen, Zelluloid Dtz. 4 Pf.
Nähseide, beste Qualität, 4-Orang.-Rolle, alle Farben 14 Pf.
Tariatan, 80 cm breit, Meter 12 Pf.

Futtersstoffe

- Jakoneit, seidenglänzend, schwarz, weiß, grau Mtr. 25 Pf.
Rocktalt, 80 cm breit, schwarz Mtr. 25 Pf.
Englisc. Felle, alle Farben, 100 cm breit jetzt Mtr. 60 Pf.
Prima deutsche Felle, alle Farb., 100 cm br. jetzt Mtr. 42 Pf.
Tallienfutter, grau und weiß Mtr. 30 Pf.
Stoß-Alpaka, schw., farb. Mtr. 35 Pf.

Spitzen u. Besätze

- Passanteriebesätze Mtr. 1 Pf.
Tüllspitzen u. Einsätze Mtr. 10 Pf.
Tüllspitzenhülle, weiß 85 u. 58 Pf.
Tüll-Volants für Ballkleider, 100 cm br., nur weiß Mtr. 75 Pf.
Wäschhüll mit kleinem Tupfen, 100 cm breit Mtr. 80 Pf.
Garnituren weiß, für Damen und Kinder (Kragen und Manschetten) durchweg 75 Pf.
erfräckerchen, schwarz, früherer Preis bis 18.75
jetzt 6.50 4.50 2.50

Zur Einsegnung:

- Farbige seidene Besätze 35 Meter

Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

- Reinmollene Cheplots doppeltbreit jetzt Meter 62 Pf.
Elegante Bordüren-Stoffe neueste Dessins jetzt Meter 80 Pf.
Reinmollene Blusen-Fianelle Restbestände Meter 45 Pf.
Reinmollene Dolles große Breite, nur schwarz Meter 75 Pf.
Schwere Kostümstoffe 130 cm breit, zurückgesetzt Meter 68 Pf.
Reinmollene Kostüm-Cheplots ca. 110 cm breit, Meter 85 Pf.

- Reinmollene schwere Kostüm-Stoffe 140 cm breit, helle, mittel u. dunkle Farben, ursprünglicher Preis 2.45, jetzt Mtr. 1.10
Reinmollene Rammgarn-Cheplots 130-140 cm breit, schwarz und marine - für Jackenkleider jetzt Mtr. 1.38

Hervorragende Gelegenheitskäufe!

- Reinmollene Frühjahrsstoffe doppeltbreit Mtr. 60 Pf.
Alpaka-Stoffe glänzende Qualitäten, doppeltbreit Mtr. 55 Pf.
Kostüm-Stoffe schwere Qualitäten, Keine Warpstoffe Mtr. 38 Pf.
Hauskleiderstoffe zurückgesetzt, doppeltbreit Mtr. 28 Pf.
Aparte Dolles-Stoffe elegante Streifen, doppeltbreit Mtr. 40 Pf.

Zum Selbstaussuchen!

- Große Sortimente Alpaka-Roben jede Robe 2.90
in hellen, mittel- und dunklen Farben, elegante, glanzreiche Qualitäten
enthaltend 6 Meter doppeltbreiten Stoff

- Große Sortimente reinmoll. Roben jede Robe 3.35
einfarbig, helle, mittel und dunkle Farben
enthaltend 6 Meter doppeltbreiten Stoff

- Große Sortim. zurückges. Roben jede Robe 2.25
in hellen, mittleren und dunklen Farben,
Keine Warpstoffe 6 Meter doppeltbreit. Stoff

- Schwere Kostümstoff-Roben jede Robe 2.45
Konfektions-Stoffe ca. 140 cm breit Robe

- Große Posten Blusen-Coupons jede Bluse 75 Pf.
Popelins und Tennis-Stoffe, aparte Streifen, helle, mittel und dunkle Farben
jeder Coupon enthält 2 1/2 Meter Stoff

Kaufhaus Singer & Co Chausseestr. 61-62

Zur gefl. Orientierung sind fast alle hier angebotenen Waren in unseren Schaufenstern zur Ansicht ausgestellt.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Verein für den Reichstags-Wahlkreis. Köpenicker Viertel.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Metallarbeiter **Johann Przydrozny** 212/7
gestorben ist.
Seine Angehörigen:
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todesanzeige.
Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schraubendreher **Johann Przydrozny** 110/4
gestorben ist.
Seine Angehörigen:
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Nachruf.
Ferner hat unser Mitglied, die Arbeiterin **Käte Körbitz**
Ehre ihrem Andenken!
Nachruf.
Ferner hat unser Mitglied, der Schlosser **Johann Ende**
am 3. d. Mts. an Lungenerleidern.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zentrale Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bergarbeiter **Richard Koch** 109/2
Welschen, Sedanstr. 48, im Alter von 40 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus auf dem Welschener Gemeinde-Friedhof in der Köpenicker Straße statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht.
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klavierarbeiter **Harry Seeck** 77/7
Südende, Potsdamer Straße 28, im Alter von 19 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus auf dem Steglitzer Gemeinde-Friedhof in der Bergstraße statt.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Kürschner-Verband
Filiale Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kürschner **Julius Pfirschke** 100/2
infolge eines Unfalls am 1. d. Mts. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Tempower Friedhofes, Tempow, Neue Krugallee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kürschner **Julius Pfirschke**
infolge eines Sturzes plötzlich verstorben ist.
Um dieses Beleid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Tempower Friedhofes, Neue Krugallee, aus statt.

Sozialdemokratisch. Wahlverein Kreis Niederbarnim
Bez. Franz-Buchholz.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 4. Januar unsere Genossin, Frau **Auguste Dumtzafl** im Alter von 26 Jahren an Herzschlag verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
2087e Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Britz.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse **Richard Oestreich** 201/2
am Freitag, den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Alter von 31 Jahren an der Prostata-Krankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Gemeinde-Friedhof in Britz, Gaussestraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- u. Zementbranche.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Richard Oestreich** 106/2
Beitz, Webersstraße 69
am Freitag, den 5. Januar 1912, im Alter von 31 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Britz, Gaussestraße aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Sektionsvorstand.

Verband der Lithographen, Steindruckere u. verw. Berufe. Berlin II. Chemigraphen.
Am Donnerstag früh verstarb im Krankenhaus Ober-Schöneweide der Kollege **Emil Falha** 109/2
im Alter von 50 Jahren. Er war uns stets ein treuer Kollege, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Friedhof Biesdorf statt.
Treffpunkt der Kollegen dort.
Die Verwaltung der Filiale II.

Hiermit allen Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und gute Mutter **Minna Hübner** 238/6
am Freitag, den 5. Januar, plötzlich verstorben ist.
Der trauernde Gatte
Hermann Hübner.
Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Ober-Schöneweide aus statt.

Allen Verwandten, Bekannten sowie sämtlichen Parteigenossen und Genossinnen des 329. Bezirks zur Nachricht, daß meine innig geliebte Frau **Anna Schreiber** geb. Kahlé,
am Donnerstag nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren am 4. d. Mts. im hiesigen Beleid bei der trauernden Gattin
Karl Schreiber.
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Allen Freunden und Bekannten bringen wir tiefbetrübt die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute Mutter **Emma Schmidt** geb. Balho
am 6. Januar früh 1/2 Uhr im 65. Lebensjahre nach schwerem Leiden verstorben ist.
Dies zeigen in tiefer Trauer an mit der Bitte um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen
Otto Schmidt, Zapfenmacher, Neßl Kindern
Am 6. Januar früh 1/2 Uhr im 65. Lebensjahre nach schwerem Leiden verstorben ist.
Dies zeigen in tiefer Trauer an mit der Bitte um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen
Otto Schmidt, Zapfenmacher, Neßl Kindern
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzsenden bei dem Hinscheiden meines lieben Vannes, unseres guten Vaters **Paul Klein**
lagen mit allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Kollegen, besonders dem Gesangsverein Tempographia, dem Verband der Deutschen Buchbinder, sowie dem Verein Berliner Buchbinder-Maschinenmeister und den Kollegen der Ortskrankenkasse unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Halsleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleiern etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre. Außerdem niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Gewerbe-Akademie
Berlin, Königgrätzer Str. 90.
Tages-, Abendkurse.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Werk-, Maurer-, Zimmermeisterkurse. — Dauer 1 Jahr, vierteljährlich 30 M.
5104L* Dir. Matthes, Inh.

Urteil
Einstimmig fällt die Damenwelt das

daß zur Erhaltung eines rosigten, jugendfrischen und zarten Teints **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Badelut, à St. 50 Pf., ein vorzügliches Mittel ist und dieselbe ein zartes, reines Gesicht erzeugt. Ferner macht **Cream „Dada“** (Lilienmilch-Cream) rote und speckige Haut in einer Nacht weiß u. samtweich. Tube 50 Pf.

OZET-BADER
Bekannt durch ihre Heilerfolge bei:
Herz-Nerven-Nierenerleidern / Arterienverkalkung / Schlaflosigkeit / Asthma / Muskeln- / Nervenschmerzen / Frauenleiden / Schwere Menstruation / Erkrankungen des Stoffwechsels etc. etc.
In jeder Apotheke • Drogerie • Kaufhaus
L. ZIEMER Erben o. M. Berlin-Wilmersd. 11

2.50 M. pr. Bd. (von 6 Bd. aufwärts) 10 Bd. = 1 Postpaket.
Für Krankenkassenmitglieder gegen Kassenrezept Spezialpreise.
In mehr als 300 deutschen Krankenkassen eingeführt.

Heinrich Franck
Tel.: Amt Ndn 4302. Brunnenstraße 22. 6 bis 7 Uhr geöffnet.
Sumatra Umblatt Zarte, feine 3. Länge, sehr blättrig. **M. 1,50** verzollt.
Java Umblatt Vollblatt, 3. Länge, zart reif, horrend liefernd. **M. 1,60** verzollt.
Dommingo Umblatt Sandblatt, FF, hochfein. **M. 1,25** verzollt.
Carmen Umblatt Sandblatt, dünn und zart. **M. 1,40** verzollt.
Sonntags geschlossen.
Ich kaufe Rippen zu Tagespreisen!

Manoli
Cigarettes Spezialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

*Trösterinnens Wohlhoffnung
man ist am wissenden rauschungs.
Lass Ofall man's!*

10 Mark monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Verkauf Breitermäntel, gut. Sit. w. garant., eigenes Stofflag.
Zigarren- W. Herbst Fabriken gegr. 1862. — Tel.: IV, 3873.
BERLIN SW., Ritterstr. 83 Erstklassige Wars. Zigarrenhändler bestens empfohlen.
Tarifarbeit.
Stoffe
für Maßanzüge, Ulster, Paletots, „Reuheiten“, Mtr. 3.— 5.— 6.— 7.—
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20-21, bis-ent d. Petrisirche.
J. Baer Ecke Badstr. 28 Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Eleg. Paletots, Ulster. 2. Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Glückliche Leute trinken nicht blindlings ein Kopfs Bier, sondern rauschungen anderskürlich ein Kopfs „Dyloßbier.“
Die Qualität ist herausragend!

SALEM ALKIKUM SALEM GOLD (Goldmundstück) Cigaretten
Etwas für Sie!
Preis No 3 1/2 4 5 5 1/2 4 5 Pfg. No 6 8 10 Luxusqualitäten. 6 8 10 Pfg. d. St.
Fecht mit Firma.
Orient Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Jnh. Hugo Zierz, Dresden

Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!
Telle dem verehrten Publikum und Nachbarschaft mit, daß ich unten genannte Bäckerei kauslich übernommen habe und zugleich die Fortsetzung des Bäcker- und Konditoren-Verbandes anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, dem Publikum in jeder Weise entgegen zu kommen und gute Ware zu liefern.
Achtungsvoß
F. Titel, Ramerner Str. 57.

Große Firma verlegt
Toppiche, Gardinen, Stores, Steppdecken, Portieren
auf Teilzahlung ohne Zuzahlung. Keine Kasse. Größe S. 100. „Börmaris“-Exhibition, Kugelhstr. 50.
+ Magerkeit +
schwindet durch Kofe's Nährpulver „Thilassa“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M. bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haus, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Lohringstr. 60, Elefant-Apotheke, Leipzigerstr. 74, Weidenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 20, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenburg; Bismarckstr. 81, Spandau; Potsdamerstr. 40

Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohn tarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt haben.

Parteigenossen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. Hebt Solidarität!

- Offen. Otto Schirmer, Brandenburger Allee 7. W. Klein, Am Oberbaum 1. ... Südosten. Marie Klotz, Balladenstr. 101 pl. ...

Achtung, Raucher! Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat, unterzeichnet: Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19, befindet.

Obigen Tariffirmen zur Kenntnis, daß Plakate für die Händler, die Zigarren zu Tariflöhnen und nachweislich nur von Tariffirmen beziehen, den in Frage kommenden Fabrikanten täglich vormittags von 11-12 Uhr von Unterzeichnetem ausgehändigt werden. Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß wir eine Liste derjenigen Fabrikanten haben anfertigen lassen, welche neben den im 'Vorwärts' veröffentlichten Namen, Tarife mit unserem Verband abgeschlossen haben. Diese Liste können sich legitimierende Händler im Bureau erhalten, damit sie, sofern sie von Tariffirmen beziehen, diese grünen Plakate von hier entnehmen können.

Grosser Inventur-Verkauf

von Montag, den 8. Januar bis Sonntag, den 20. Januar cr.

Noch nie war die Gelegenheit günstiger, gute Qualitäten wirklich billig zu kaufen. U. a. gelangen zum Verkauf:

Bettwäsche und Tischzeuge

- Ein grosser Posten fertige Bettwäsche zum Teil angestaubt, bedeutend im Preise ermässigt. Ein grosser Posten Bettlaken aus els. Cretonne ...

Damen-Wäsche

- Vier Taghemden reich mit Serie I II III IV Post. Stickerei 1 75 2 60 2 25 2 50 ...

Trikotagen und Strümpfe

- Herren - Hemden Serie I II III mit Vigogne und pa. Halbwole 1 35 1 95 2 85 ...

Moderne Herren-Kleidung

- Mehrere Hundert Sakko - Anzüge Serie I II III bleib bis 42.- 52.- 72.- jetzt 29 00 39 00 56 00 ...

- Mehrere Hundert Hosen aus prima Kammgarn-Stoffen, elegante Streifen ... jetzt 7 00 12 50 16 50 ...

FR. HAHN

Alexanderplatz Landsberger Str. 60, 61, 62, 63

Sonder-Preisliste über sämtliche Artikel aus dem Inventur-Verkauf wird kostenfrei übersandt. Schriftliche Aufträge finden sorgfältige Erledigung

Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Heute präzise mittags 12 Uhr: Wähler... Genossen Ed. Bernheim und S. Dorn.

Dritter Wahlkreis. Montag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Arminhallen (großer Saal) eine Wählerversammlung statt.

Fünfter Wahlkreis. Heute Sonntag, den 7. Januar, mittags 12 Uhr: Zwei öffentliche Wählerversammlungen: Köpowskie, Prenzlauer Allee 242, und Logenstraße, Liniensr. 121.

Der Zentral-Wahlverein für Teletow-Bezirk macht darauf aufmerksam, daß am heutigen Sonntag in allen Orten des Kreises Flugblattverbreitung stattfindet und ersucht um recht rege Beteiligung.

Flugblattverbreitung

stattfindet und ersucht um recht rege Beteiligung. Das Zentral-Wahlkomitee.

Zur Lokalliste!

Die Kammerstraße, Teletower Straße 1/4, Ecke der Belle Alliancestraße, sind für die organisierte Arbeiterschaft nach wie vor gesperrt.

In Halbe T.B. ist das Lokal von Ernst Streimel von der Lokalliste zu streichen.

In Grünau steht uns das Lokal „Belle Vue“ (Inhaber Czogalla) zu allen Veranstaltungen zur Verfügung. In Nieder-Schöneweide hat das Lokal „Waldhaus“.

Rixdorf. Heute, Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet bei Borch, Hermannstr. 49 (großer Saal), eine Wähler-versammlung der Polen statt.

Da die Nationalpolen zur selben Zeit und in demselben Lokale eine Versammlung abhalten wollen, ist es Pflicht eines jeden polnischen Sozialdemokraten, zu erscheinen.

Charlottenburg. Heute Sonntag, früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Kein Genosse darf fehlen!

Schöneberg. Heute, Sonntag, früh 7 1/2 Uhr: Flugblattverbreitung von den bekannten Lokalen aus.

Steglitz. Heute, Sonntag früh 10 Uhr, findet von den Bezirkslokale aus Flugblattverbreitung statt, zu der zahlreiche Erscheinungen der Genossen erwartet wird.

Tempelhof. Diejenigen Genossen, die an der Versammlung in Diederichsdorf teilnehmen wollen, versammeln sich heute mittag 12 Uhr am Bahnhof Mariendorf.

Tempelhof. Die Parteigenossen, die am Wahltage Hilfe leisten wollen, versammeln sich am Montag, den 8. d. Mts., im „Wilhelmshaus“, Berliner Str. 9.

Königsberg. Montag, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Singerschen Lokal, Pfeiferstraße 31, eine Volksversammlung statt, in der Genosse Jubel teilnehmen wird.

Das Zentralwahlbureau für Konowwed befindet sich im Lokal von Grübl, Pfeiferstraße 69, Telefon 50. Genossen, die sich am Wahltage noch zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich dort zu melden.

Zankwitz. Montag, den 8. Januar, abends 8 Uhr: Öffentliche Wählerversammlung bei Edel, Wildenstraße. Genosse Klüh-Rigdorf spricht über: „Der große Volkszählung und die Sozialdemokratie“.

Wittchow. Den 10. Januar, findet für jeden Wahlbezirk ein Wahlabend statt. Für den I. Bezirk bei: Schulz, Wäldenstraße; II. Bezirk: Schulz, Kurfürstenstraße; III. Bezirk: Adler, Charlottenstraße; IV. Bezirk: Prochaska, Victoriastraße.

Grünau. Dienstag, den 9. Januar, findet im freigewordenen Lokal „Belle Vue“, Inhaber Czogalla, Friedrichstr. 20, eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Fritz Jubel referiert. Frauen, Bürger, Arbeiter, erscheinen alle in dieser Versammlung.

Wahldorf (Ordnung). Heute Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Dräger, Heidekrug, Köpener Allee: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Das Volksgericht am 12. Januar“. Referent: Sekretär Fritz Zarnow-Friedrichshagen.

Neu-Tempelhof. Heute, Sonntag, früh 8 Uhr, für alle Orte unseres Bezirks: Flugblattverbreitung. Die Genossen für Wahldorf-Bezirk treffen sich bei Mader, Köpener Allee und Wälderscheide. Für die Kolonie bei Adler, Grünowstraße und für Wahldorf-Bezirk bei Dräger, Wahnhoffstraße.

Groß-Becken. Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet in Becken bei Königswasserhütten eine öffentliche Wähler-versammlung statt.

Lichtenrade. Am Dienstag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Wirtshaus Lichtenrade eine öffentliche Wähler-versammlung statt, in der Schriftsteller Kurt Heintz über: „Ein letztes Wort an die Reichstagswähler“ sprechen wird.

Pantow. Im Anschluß an die heute (Sonntag) stattfindende Flugblattverbreitung findet im „Länd“, Wollanke 118, vormittags 10 Uhr, eine Sitzung der Genossen statt, die bei der Wahl den ganzen Tag helfen. — Mittwoch, den 10. Januar, findet von 7 Uhr ab die Ruberterverbreitung von den Wahllokalen aus statt.

Brickener. Dienstag, 9. Januar, abends 8 Uhr, im Schloß Weißensee: Öffentliche Wählerversammlung. Genosse Kurt Stadthagen spricht über das Thema: „Wer muß in den Reichstag hinein?“

Küster. Die Wahlausweisarten vom Gemeindevorstand den Wählern zugefandt. Wir ersuchen, diese sorgfältig aufzuheben und beim Wahlamt vorzuzeigen.

Reinickendorf-Ordnung. Heute, Sonntag, früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung; Dienstag, den 9. Januar, abends, von den bekannten Stellen aus: Ruberterverbreitung.

Reinickendorf-Bezirk. Dienstag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Große öffentliche Versammlung in den „Eichhornwäldchen“, Eichhornstraße 60, Tagesordnung: „Die Reichstagswahl am 12. Januar, und wen wählen wir?“

Vorsigwalde. Am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Vorsigwalder Festsälen eine öffentliche Volksversammlung statt. Tagesordnung: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Montag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Wählerversammlung im Restaurant von Riedemitt (am der Kirche) statt.

Reinickendorf. Heute nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Naddag, Thiniusstr. 60: Öffentliche Wählerversammlung.

Buch. Montag, den 8. Januar, abends 8 Uhr: Öffentliche Wählerversammlung bei Albrecht, Bohnhoffstr. 1. Referent: Redakteur Seder.

Röhmsdorf. Heute Sonntag Flugblattverbreitung. Treffpunkt vormittags 9 Uhr bei Marx.

Ober-Schöneweide. Am Dienstag, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr, findet von den bekannten Stellen aus eine Flugblattverbreitung statt.

Kaulsdorf. Am Sonntag, den 7. Januar, früh 8 1/2 Uhr: Flugblattverbreitung von Sobeg aus. — Weiter werden die Genossen darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlabend nicht am Mittwoch, den 10. Januar, sondern schon am Dienstag, den 9. Januar, bei Sobeg stattfindet.

Rudersdorf. Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr: Öffentliche Wählerversammlung bei Volkman, Schloßstraße 80 (Schützenhaus). Tagesordnung: Auf zur Reichstagswahl! Referent: Stadtd. Artur Stadthagen-Versch.

Reinickendorf (Kreis Weeslow). Heute, Sonntag, 7. Januar, nachmittags 8 Uhr, findet in Neu-Gölm eine Volksversammlung statt. Referent: Genosse Klüh-Rixdorf.

Bruchmühle. Heute Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 4 Uhr: Öffentliche Wählerversammlung bei Augner, Bruchmühle, Landsberger Chaussee. Tagesordnung: Reichstagswahl — ein Volksgericht. Referent Stadtd. Artur Stadthagen.

Borsdorf. Am Dienstag, 9. Januar, abends 8 Uhr, findet im benachbarten Rück-Ruendorf in der „Flora“ eine Volksversammlung statt. Referent: Genosse Klüh-Rixdorf.

Berliner Nachrichten.

Das Ende der Achtklassen-Gemeindegasse in Berlin? Ein hiesiges Blatt hat die Nachricht gebracht, daß der seit längerer Zeit bestehende Plan, das Achtklassensystem der Gemeindegasse Berlins in ein Siebenklassensystem umzuwandeln, nun wirklich und zwar schon im Frühjahr ausgeführt werden solle.

Reber die Aufstufungsvergütungen äußert sich in längeren Darlegungen der Privatbogen N. Kränzel in der neuesten Nummer der „Münchener Wochenschrift“.

Von den Deputierten des verstorbenen Stadtrats Böhm haben vorläufig den Vorsitz in der Gemeindegenossenschaft Deputations Stadtrat Bagnier, die Bearbeitung der Wahlangelegenheiten Stadtrat Dr. Franz und den Vorsitz in der Straßenreinigung Deputations Stadtrat Mielenz übernommen.

In all den Jahren, wo immer wieder die Absicht hervortrat, unsere Gemeindegasse von dem endlich erreichten Achtklassensystem baldigt wieder auf ein Siebenklassensystem herunterzudrücken, haben wir trotz allen Ablehnungsversuchen des Rathausliberalismus nie daran gezweifelt, daß die liberalen „Volkschulstreunde“ ihren von finanziellen Erwägungen ausgegangenen Wunsch über kurz oder lang doch erfüllt sehen würden.

Die innere Untersuchung ergab eine gewaltige Blutüberfüllung, und zwar überwiegend in der Schädel- und in der Brusthöhle, während die Bauchorgane oft so gar auffallend wenig Blut enthielten.

Reber die Aufstufungsvergütungen äußert sich in längeren Darlegungen der Privatbogen N. Kränzel in der neuesten Nummer der „Münchener Wochenschrift“.

In der „Medizinischen Klinik“ gibt Dr. Winter eine Darstellung der Entwicklung der Angelegenheit und schildert die einzelnen Phasen im hiesigen Obdach.

Ein schwerer Straßenausschlag, der den Tod einer alten Frau zur Folge hatte, ereignete sich gestern morgen gegen 1/6 Uhr in Moabit.

Ein schwerer Straßenausschlag, der den Tod einer alten Frau zur Folge hatte, ereignete sich gestern morgen gegen 1/6 Uhr in Moabit.

Inventur- Ausverkauf

Vom **Montag, den 8. Januar**
bis
Sonnabend, den 20. cr.

zu fabelhaft billigen Preisen!



- | | | | | | |
|------------|-------------------------------|---|-----------------------------|---|---------------------------|
| Ein Posten | Flausch-Mäntel | ca. 130 cm lang, doppelseitig, Absätze als Stehkragen verarbeitet | 13 ⁷⁵ M. | Mit Fransen garniert | 15 ⁷⁵ M. |
| Ein Posten | Velvet-Mäntel | Körper-Velvet, florste haltbare Qualität, ca. 130 cm lang, mit Schnurquasten und Passementerie-Garnierung | | | 29 ⁰⁰ M. |
| Ein Posten | Velours du Nord-Mäntel | ca. 130 cm lang, mit breiter Tresse und Knöpfen garniert | | | 43 ⁵⁰ M. |
| Ein Posten | Samt-Modell-Mäntel | auf reinsidenem Futter mit reicher Garnierung | früh. Preis bis 130,00 M. | jetzt durchweg | 42 ⁵⁰ M. |
| Ein Posten | Tuch-Abend-Mäntel | früh. Preis bis 32,00 M., durchweg | jetzt 13 ⁷⁵ M. | auf Seide gefüttert früherer Preis bis 52,00 M., durchweg | jetzt 26 ⁵⁰ M. |
| Ein Posten | Jacken-Kostüme | mod. Stoffe engl. Art. Jacke a. Halbseide gefüttert | Serie I M. 14 ⁵⁰ | Serie II M. | 21 ⁵⁰ |

Kostüm-Röcke

- | | | | | | | | | | | | |
|------------|--------------|--|-----------------|------------|--------------|--|-----------------|------------|--------------|---|-----------------|
| Ein Posten | Röcke | aus guten Stoffen engl. Art. in verschied. Fassons, M. | 5 ⁷⁵ | Ein Posten | Röcke | aus schwarz reinw. prima Diagonal-Chev., m. Knöpfen garniert, M. | 8 ⁵⁰ | Ein Posten | Röcke | aus reinw. schw. Tuch u. reinw. blau Kammgarn-Cheviot, M. | 9 ⁷⁵ |
|------------|--------------|--|-----------------|------------|--------------|--|-----------------|------------|--------------|---|-----------------|

Hocheleg. Gesellschafts-Kleider
aus feinsten Samt-, Woll- od. Seidenstoffen zum Teil Original-Modelle
früherer Preis jetzt 116 bis 600 M. M. **65 bis 170**

Eleg. Besuchs- u. Straßen-Kleider
aus prima Wollstoffen und Velvet
früherer Preis jetzt 39 bis 280 M. M. **18⁵⁰ bis 105**

Entzückende Ball-Kleider
aus Crêpe de chine, japon und Tüll
früherer Preis jetzt 36 bis 175 M. M. **18⁵⁰ bis 65**

- | | | | |
|------------|------------------------------|---|--------------------------------------|
| Ein Posten | Tüll-Blusen | geschmackvolle Ausführung, reich garniert | 4 ²⁵ - 6 ²⁵ M. |
| Ein Posten | Tüll-Blusen | mit Spachtel-Einsätzen, reich garniert, weiß, écru, schwarz | 10 ⁵⁰ M. |
| Ein Posten | Reinseid. Hemd-Blusen | in mod. Streifen u. uni, ganz gefüttert | 3 ⁹⁰ - 5 ⁹⁰ M. |
| Ein Posten | Reinseidene Jupons | aus weicher Paillette-Seide, entzückende Fassons | 10 - 15 M. |

- | | | | |
|------------|---------------------------------|---|---------------------------------------|
| Ein Posten | Reinwoll. Kinder-Kleider | für 6-8 Jahre | 6 ⁹⁰ - 9 ⁷⁵ M. |
| Ein Posten | Reinwoll. Kinder-Kleider | für 9-12 Jahre | 7 ⁹⁰ - 12 ⁷⁵ M. |
| Ein Posten | Morgenröcke | von letzter Saison, in mod. Ausführungen bis zu | 50% unter Preis. |

Pelz-Konfektion während des Inventur-Ausverkaufs jede Piece **25%** unter Preis.

R.M.M. Maassen

Berlin · S · 42 · Deutschlands größtes Spezialhaus für Damen-, Kinder- und Pelz-Konfektion · Oranien-Platz

Wer einmal **Haloppi** probiert, 3 bis 5 Pfennig - Mit Gold-Mundstück - Ohne Mundstück - Mit Mundstück raucht keine andere Cigarette mehr!

Man verlange deshalb überall die Marke „Haloppi“

Zur **226. Kgl. Preuß. Klassenlotterie** sind noch $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ Lose zu haben bei **Moebius** 73. Große Frankfurter Straße 73. Amt Königstadt 2937.

Zähne Beschleichen halt Schmerzlos, Zeitgibt, Plomben, Reparatur, Umarbeit. sofort. Sprechtst. 1-8. 2 M. Kurt Gaiko, Brunnenstr. 171.

Frack-Verleih-Institut Frack, Gehrock, Smoking von 2 M. an, Hosen v. 1.50 an, Westen, Zylinderhüte v. 1 M. an. S. Berg Nachf. Borchardt, Friedrichstr. 115.

G. Graumanns Festsäle
Theaterbühne. Naunynstr. 27. S. Regeldarben.
Sonnabende und Sonntage im Januar, Februar und März noch frei.

„Jüngst Goldene „Königinn“! Die größte, weil es könnlichste Werk“

